

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 88

April 2020



Seit 14. März 2020 geht nichts mehr zwischen Deutschland und Tschechien.
Wie lange wird die Grenzschließung wegen des Corona-Virus dauern?

Themen dieser Ausgabe:

- 20 Jahre JoN – Jde o Nejdek – Wir sind für Neudek
- Gedenken an die erschossenen Kaadener Bürger vom 4. März 1919
- Renovierung der St. Josephskirche in Krásná Lípa/Schönlind kann 2020 fortgesetzt werden
- Neue Ortsgruppe des Bundes der Deutschen-Landschaft Egerland
- 43. Sudetendeutsche Mundarttagung am Heiligenhof in Bad Kissingen vom 6. bis 8. März 2020
- Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 2)
- Das Schank- und Braurecht in Bärringen/Pernink
- Suchá/Thierbach - eines der ältesten Dörfer im einstigen Kreis Nejdek/Neudek
- Der Josefstag
- Neusattl/Nové Sedlo – eine kleine Ortsgeschichte
- Kirche des hl. Laurentius in der Bergstadt Platten - Rätsel um die Besitzverhältnisse gelöst
- Erlaubnis zum Grenzübertritt für Wirtshausbesuch

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, eine weltweite, höchst ansteckende Viruserkrankung hat auch das Erzgebirge erreicht. Noch vor einigen Wochen glaubte jeder von uns, dass China, wo diese Krankheit ausbrach, ja so weit weg wäre. Die Behörden haben mittlerweile drastische Beschränkungen erlassen, um eine Weiterverbreitung einzudämmen und so Gesundheit und Leben der Bewohner zu schützen. Wie groß war noch der Aufschrei der deutschen Politiker und von EU-Funktionären, als Tschechien eine Grenzschließung im Alleingang für den 14. März um 00 Uhr verkündete. Da dies einige Zeit vorher bekanntgegeben wurde, reiste halb Sachsen nochmal in die grenznahen tschechischen Gebiete, um sich mit Zigaretten einzudecken und zu tanken. Umgekehrt hatte man den Eindruck, dass halb Tschechien am 13. März in Annaberg-Buchholz im Kaufland einkaufte. Vorerst durften noch Pendler in einer 50 km breiten Zone von und zur Arbeit an ausgewählten Übergängen passieren. Dies wurde mittlerweile auf medizinisches Personal begrenzt. Die Handlungsfähigkeit eines Staates oder eines Staatenverbundes wie die EU wird in Notsituationen deutlich und hierbei gaben die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und diverse deutsche Politiker und Behördenmitarbeiter keine gute Figur ab, die Tschechien für diesen Schritt scharf kritisierten, ohne selbst konsequente Maßnahmen anzuordnen. Während der Grenzübergang Oberwiesenthal-Boží Dar/Gottesgab am 14. März abgeriegelt war, feierten am Fichtelberghang etwa 400 Personen eine „Nacktrodelparty“, die entsprechend einer Mitteilung in der „Freien Presse“, vom Gesundheitsamt des Erzgebirgskreises genehmigt war. Da fehlen einem schon die Worte angesichts der mittlerweile erreichten Zahlen von Infizierten. Da sich Hauptverbreitungsgebiete in den Skigebieten der Alpen befanden, kamen

heimkehrende Tschechen in eine zweiwöchige Quarantäne, während in Deutschland dies lediglich empfohlen wurde. Dabei gab es oftmals schon vor Reiseantritt Hinweise auf diese Gebiete mit erhöhter Ansteckungsgefahr.

Warum nahmen es anfänglich Politiker, Behörden und Bürger nicht erst genug? Seit dem 2. Weltkrieg ist es für die Menschheit in Mitteleuropa die größte Bewährungsprobe. Wie lange sie dauern wird und wie viele Opfer sie fordert, hängt maßgeblich von unserer Disziplin ab.

So gerne viele von uns sich wieder im böhmischen Erzgebirge bewegen möchten und zum Teil nach reichlich vierzehn Tagen schon „Entzugserscheinungen“ haben, müssen wir uns gedulden. Nichteinhaltung der Vorschriften können langjährige Haftstrafen zur Folge haben.

Bleibt uns derzeit nur, in Erinnerungen zu schwelgen und sich auf die Zeit nach der Grenzöffnung zu freuen. Wann dies sein wird, hängt von der Dynamik der Infektionen in Deutschland und Tschechien ab. Im Gespräch sind bisher Zeiträume der Grenzschließung von 6 Monaten bis 2 Jahren. In dieser jetzigen Situation erkennt man deutlich die Vorteile des freien Reisens zwischen Nachbarländern, deren Grenzlinien man unter normalen Umständen mitunter mehrmals täglich überquerte.

Bei der Erstellung des „Grenzgängers“ kommt es in nächster Zeit zu Einschränkungen im Umfang, da derzeit alle Veranstaltungen verboten sind. Sollte dies in Tschechien wieder gelockert werden, muss ich bis zur Öffnung der Grenze warten, um wieder von dort berichten zu können. Ich bitte um Ihr Verständnis.

So hoffe ich, dass wir alle gesund durch diese schwierige Zeit kommen und grüße Sie herzlich.

Ihr Ulrich Möckel

20 Jahre JoN – Jde o Nejdek – Wir sind für Neudek

von AR

Am 17.11.1999 wurde in Neudek/Nejdek die Bürgerorganisation JoN – Jde o Nejdek, in deutsch „Wir sind für Neudek“, gegründet. Der Verein nimmt sich die Aktivitäten des früheren Erzgebirgsvereins zum Vorbild und hat sich zur Aufgabe gemacht, deutsche Kulturgüter zu erhalten.

So konnte bei einer Festveranstaltung am 6. März 2020 das 20-jährige Jubiläum des Vereins offiziell begangen werden. Rund 40 Personen, darunter Herbert Götz und Anita Donderer von der Heimatgruppe „Glück auf“ aus Augsburg, konnte der Vorsitzende Dr. Pavel Andrš im Kino-Cafe in Nejdek begrüßen. Bereits seit ca. 2005 – damals unter Vorsitz von Milan Michalek, besteht zwischen den „Kindern von damals“ (Anita Donderer und Herbert Götz) und dem Bürgerverein eine enge Zusammenarbeit. Als erstes und größtes Projekt kann die Wiederherstellung des Neudeker Kreuzweges bezeichnet werden. Bei

der feierlichen Wiederweihe im August 2008 war es auch für Theo Gandenheimer, als Vertreter der Patenstadt Augsburg eine Selbstverständlichkeit, dabei zu sein. Auf viele weitere gemeinsame Aktionen kann man zurückblicken. Dies war auch zum Großteil ein Thema des Festprogramms.



Bei der Festsitzung v.l. Dr. Pavel Andrš, Jirka Malek, Mirek Holeček und Anita Donderer



Von JoN restauriertes und gegen Witterungseinflüsse geschütztes Grab auf dem Friedhof Neudek/Nejdek

Am Anfang wurden die Gäste mit einem Film an die 60iger Jahre erinnert. Dankbar wurde auch dem Gründer des Vereins, Milan Michalek, gedacht.

Herbert Götz konnte bei seiner Ansprache ein Grußwort des Augsburger Oberbürgermeisters Dr. Kurt Gribl verlesen, der sich aufgrund seines persönlichen Kennenlernens der Mitglieder von JoN dem Zitat der Heimatgruppe „wir haben in JoN den besten Partner, den man sich nur vorstellen kann“ anschließen kann. Gerne erinnere er sich an seinen persönlichen Besuch im Oktober 2016 in Nejdek/Neudek anlässlich der Enthüllung des Gedenksteins am Neudeker Friedhof und den kurzen Spaziergang am Neudeker Kreuzweg, zusammen mit dem damaligen Bürgermeister Lubomir Vitek. Götz selbst bedankte sich für die vielen gemeinsamen Aktivitäten mit der Bürgerorganisation – überwiegend unterstützt durch den Deutsch-Tschechischen-Zukunftsfoonds und hofft noch auf viele weitere Jahre einer freundschaftlichen Zusammenarbeit im Sinne der Völkerverständigung – nach dem Motto: „Wir wollen eine Brücke sein, eine Brücke von Land zu Land, eine Brücke von Volk zu Volk, eine Brücke von Mensch zu Mensch, vor allem aber eine Brücke von Herz zu Herz“. Die „Brücke“ ist bereits jetzt schon begeh- und befahrbar, es sollen aber noch weitere Brückenpfeiler hinzukommen. Anita Donderer konnte als Zeichen der Verbundenheit von Augsburg's Oberbürgermeister ein Gastgeschenk an JoN übergeben. Anschließend ließ Dr. Pavel Andrš die vielen Aktionen der letzten Jahre nochmals Revue passieren. Allem voran die Wiederherstellung des Neudeker Kreuzweges, die Installation der Gedenktafeln an den Häusern von Prof. Dr. Heinz-Kurt Henisch und Oberlehrer Josef Pilz, die Errichtung des Gedenksteins am Neudeker Friedhof, für alle, die bis 1946 dort ihre letzte Ruhe gefunden haben, um nur einige zu nennen.

JoN-Vorstandsmitglied Jirka Malek nahm die Besucher per Power Point mit zur renovierten Kapelle am Thierbacher Teich, dem wiederhergestellten Marterl in Thierbach (unweit der Kapelle) und auf den Neudeker Friedhof. Dort konnte JoN in den letzten Jahren diverse Gräber früherer Neudeker Persönlichkeiten pflegen, z.B. die Ruhestätte des Gründers der NWK Schmieger, Baron Heinrich von Kleist (Metallis), dem früheren Bürgermeister Carl Kunzmann, dem ehemaligen Direktor der Wollkömmerei, Dir. Ludwig Krämer etc.



Erneuertes Grab von Carl Kunzmann, dem Bürgermeister von Neudek

Soňa Bourová erinnerte per Fotos an die Beteiligung an diversen Sudetendeutschen Tagen, ob in Nürnberg, Augsburg oder Regensburg. Dort konnte sich JoN immer am Gemeinschaftsstand zusammen mit der Heimatgruppe „Glück auf“ präsentieren.

JoN-Mitglied Mirek Holeček, der bereits die Bücher „First dance in Karlsbad“ von Prof. Dr. Heinz-Kurt Henisch, die Neudek-Chronik von Oberlehrer Josef Pilz, das Leben von Sichelbarth und Linhart vom englischen bzw. deutschen Text in die tschechische Sprache übersetzt hat, gab außerdem Einblick in seine Zusammenarbeit mit Dr. Erich Zettl (Bernau). Zettl erkundete bei seinen China-Aufenthalten die Existenz von Ignaz Sichelbarth, der im Jahre 1708 in Neudek geboren wurde. Holeček sprach auch über die Arbeit zu einem Film über Ignaz Sichelbarth, der zurzeit in Vorbereitung ist und auch viel über Nejdek/Neudek zeigt.

Zum Schluß präsentierte Dr. Pavel Andrš noch eine Foto-Schau, bestehend aus vielen Bildern der in den vergangene Jahren stattgefundenen Aktionen, wie z.B. Enthüllung des Goethe-Gedenksteins, der Ausstellung über „20 Jahre freundschaftliche Beziehungen“ in 2011/2012, Bilder einiger Wohltätigkeits-Fußballspiele der Datschiburger Kickers in Neudek/Nejdek, Museumsbesuche im Neudeker Heimatmuseum in Augsburg-Göggingen, Lehrpfad-Eröffnungen, dem

„jüngsten“ vom Oktober 2019 vom Neudeker Fußballplatz über Gibacht, Hohenstollen, Ullersloh, zurück nach Neudek und einigen alten Einrichtungen vom Stellwerk und Bahnhof in Neudek/Nejdek. Ein Höhepunkt war auch die Erstaufführung des Erzgebirgs-Films von Jörg Schilling im Juli 2019, zu dem JoN auch viele Beiträge geleistet hat.

Einstimmiges Resultat der zweistündigen Veranstaltung war ein großes Lob für die Arbeit der Mitglieder von JoN, verbunden mit dem Wunsch nach viel Erfolg für weitere Aktionen. Diesem Dank schließt sich die Heimatgruppe „Glück auf“ Freunde des Neudeker Heimatmuseums für Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. an.

Gedenken an die erschossenen Kaadener Bürger vom 4. März 1919

von Ulrich Möckel

Am 7. März versammelten sich etwa 30 Deutschböhmnen, Vertriebene und Verbliebene, an der Gedenkstätte für die 25 im damaligen Kaaden getöteten, meist jungen Menschen. Während noch im Vorjahr anlässlich des 100. Jahrestages der Wiederkehr dieses schrecklichen Verbrechens viele Politiker, Funktionäre und etwa 100 Deutschböhmnen den Weg auf den Friedhof fanden, war es in diesem Jahr eher eine in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommene Veranstaltung des Gedenkens. Da die Generation der Vertriebenen immer älter wird, wünschte sich Herr Seemann, dass das Gedenken an diese schreckliche Tat künftig auch von der jüngeren Generation fortgeführt werden sollte, denn es geht hierbei nicht um eine Aufrechnung, sondern um Lehren aus der Geschichte für ein gemeinsames Miteinander von Deutschen und Tschechen. Jan Losenický, der stellvertretende Bürgermeister von Kadaň/Kaaden, vertiefte diese Gemeinsamkeit mit einem Vergleich aus der amerikanischen Geschichte und der Vertreibung der Indianer. Dekan Josef Čermák fand die passenden religiösen Worte für den traurigen Anlass dieses Gedenkens.



Landschaftsbetreuer Helmut Seemann eröffnete das Gedenken

Verbleib in Deutschösterreich. Die deutschen Gebiete waren zwischen 1. November 1918 und 31. Januar 1919 durch tschechische Truppen besetzt worden.

Konkreter Anlass für die Demonstrationen des 4. März 1919 war die an diesem Tag stattfindende Eröffnungssitzung der konstituierenden Nationalversammlung Deutschösterreichs, in der die Deutschen der umstrittenen Gebiete Böhmens, Mährens und Österreichisch-Schlesiens im Unterschied zur vorangegangenen Provisorischen Deutsch-Österreichischen Nationalversammlung, die aus 1911 gewählten Reichsratsabgeordneten bestand, auf Grund der tschechischen Wahlverhinderung nicht mehr vertreten waren.

Es bleibt zu hoffen, dass auch künftig Menschen zu dieser Gedenkstätte auf den Friedhof kommen, den Getöteten gedenken und diese Stätte pflegen und ehren. Aus den Fehlern der Geschichte zu lernen ist keine Schwäche, auch wenn man in heutiger Zeit den Eindruck gewinnt, dass der tschechische Nationalismus unter der Populistenpartei ANO und seinem Vorsitzenden, des Milliardärs Andrej Babiš, wieder hoffähig wird.



Am 4. März 1919 demonstrierten Sudetendeutsche in der damals neu konstituierten Tschechoslowakei für den

Renovierung der St. Josephskirche in Krásná Lípa/Schönlind kann 2020 fortgesetzt werden

von Reinhold Erlbeck, Höhenkirchen

Am 11. März 2020 teilte mir Dekan Peter Fořt aus Graslitz mit, dass das Kultusministerium in Prag für die Renovierung der St. Josephskirche für das Jahr 2020 weitere 900.000 Kč bereitgestellt hat. Zusammen mit den von der Pfarrei gesammelten Mittel und unseren Spenden ermöglicht dies die Fortsetzung der im Vorjahr begonnenen Renovierungsarbeiten. Inzwischen wurde

auf der Südseite der Kirche der Bauschutt beseitigt. Nachdem die Gemeinde auf Antrag der Pfarrei die Bäume an der Nordseite der Kirche auf eigene Kosten (30.000 Kč) gefällt hat, können nun die notwendigen Maßnahmen auf der Nordseite der Kirche in Angriff genommen werden. In diesen Tagen wird das dafür erforderliche Gerüst aufgestellt. Unsere Spenden haben sich also gelohnt!



Im April möchte ich die Spendenaktion aber bei der Sudetendeutschen Stiftung beenden, ich kann sie nicht zehn Jahre offenhalten.

Bis dahin sind weitere Spenden auf das Konto: Sudetendeutsche Stiftung, Postgiroamt München, SWIFT (BIC) PBNKDEFF, IBAN: DE96 7001 0080 0000 9188 00, Verwendungszweck: Schönlinde möglich.

Spender erhalten von der Stiftung eine Spendenquittung für das Finanzamt, deshalb bitte die Anschrift angeben. Gleichzeitig mit dieser erfreulichen Nachricht erfuhr ich, dass Dekan Fořt vom Heiligen Vater Papst Franziskus zum päpstlichen Ehrenkaplan mit dem Titel Monsignore ernannt wurde. Mit der Gratulation zu dieser Ehrung möchte ich auch nochmals unseren Dank für das Engagement von Monsignore Peter Fořt aussprechen.

Neue Ortsgruppe des Bundes der Deutschen-Landschaft Egerland

von Alois Rott

Am 1. Februar 2020 wurde eine neue Ortsgruppe in Nové Sedlo/Neusattl gegründet. Die Gruppe besteht aus 15 Mitgliedern. Sie kommen aus drei Familien und sind meist junge Leute. In kurzer Zeit wird ein weiteres Mitglied dieser Gruppe geboren. Durchschnittsalter ist um die 40 Jahre. Diese Familien haben deutsche Wurzeln und pflegen ihre überlieferten Traditionen und den Egerländer Dialekt in ihrem engen Kreis.

Wichtig ist es zu erwähnen, dass einige Mitglieder bereits verheiratet sind und die Partner dieser jungen Familien Tschechen sind. Auch sie haben die Traditionen angenommen und versuchen, die Egerländer Mundart zu erlernen. Deshalb muss ich mich vor ihnen verneigen und diesen Familien Anerkennung zollen, dass sie es schafften, diese Traditionen zu erhalten und ihren Wurzeln in der totalitären Gesellschaft bis 1989 treu zu bleiben.

Wir können nur staunen, wie sie all das bewerkstelligen. Was ich jetzt schreibe, können nur die Deutschen verstehen, die in ihrer alten Heimat geblieben sind oder bleiben mussten.

Es sind gebildete Menschen, denn die meisten Mitglieder dieser Familien haben Hochschulabschlüsse.

Als ich sie ansprach, versammelten sich die Familien und zeigten Interesse an weiteren Informationen. Ein Wort ergab das andere und es fand ein Treffen im Begegnungszentrum in Cheb/Eger statt.

Das Gespräch verlief in einer freundlichen Atmosphäre, daher schlug ich vor, dass ich die Gründung einer Tanzgruppe sehr begrüßen würde. Nachdem wir die Tanzvorführungen im Fernsehen angeschaut hatten, waren wir uns einig und sagten, „Lasst es uns tun“.

Diese jungen Leute rissen auch langjährige Mitglieder der Ortsgruppe Cheb/Eger mit, dass sie zustimmten, zusammen tanzen zu gehen. Hierin sehe ich ein großes Potenzial und eine gute Zukunft für unseren Bund der Deutschen-Landschaft Egerland, dass die Deutschen im

Egerland waren, sind und weiterhin unter unserer Flagge die Traditionen weitergeben werden.

Wir möchten Ihnen gemeinsam wünschen, dass sie aushalten und unsere Traditionen und unsere Mundart an die zukünftigen Generationen weitergeben.

Am 7. Februar 2020 um 17.00 Uhr fand im Rathaus in Anwesenheit der Bürgermeisterin von Nové Sedlo/Neusattl Věra Baumanová das erste Treffen der neuen Ortsgruppe Neusattl statt. Bürgermeisterin Věra Baumanová begrüßte zu Beginn alle Anwesenden und freute sich, dass die Ortsgruppe der Deutschen Minderheit in Neusattl gegründet wurde. Die Bürgermeisterin erwähnte in ihrer Begrüßung, dass es Möglichkeiten für die Zusammenarbeit und Unterstützung bei der Schaffung von Projekten gibt. Ihre Rede wurde mit einem herzlichen Applaus belohnt.

Dann begrüßte der Vorsitzende vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland Alois Rott mit einem Grußwort alle



Im Bild von Links: Bürgermeisterin Věra Baumanová, Alois Rott, Brigitte Möckl und Stellvertretender Bürgermeister Milan Pešák



Gruppenfoto der neuen Ortsgruppe Neusattl

Anwesenden. Er bedankte sich bei der Bürgermeisterin Vera Baumanová für die Teilnahme an der ersten offiziellen Sitzung der Ortsgruppe Neusattl und die Ermöglichung dieser Veranstaltung im Rathaus. Er erwähnte auch die Aktivitäten unserer Organisation und die Orte, in denen unsere Ortsgruppen tätig sind. Anschließend bedankte er sich bei Frau Brigitte Möckl, der Vorsitzenden der Ortsgruppe Neusattl dafür, wie schnell es gemeinsam gelang, diese Gruppe aufzubauen.

Im Anschluss ergriff die Vorsitzende der Ortsgruppe Neusattl Brigitte Möckl das Wort.

Sie begrüßte die neuen Mitglieder und bedankte sich für das Interesse an der Fortführung der Familientradition, der Pflege der deutschen Sprache und für die Erhaltung der Egerländer Mundart.

Als letzter sprach der Stellvertreter des Begegnungszentrums „Balthasar Neumann“, Ernst Franke. Er erinnerte an die Geschichte beider Verbände und ihre Aktivitäten.

Nach der offiziellen Eröffnung begann die Feier, die in freundschaftlicher Stimmung stattfand. Gegenseitige Informationen und Diskussionen prägten den Abend. Um 18.30 endete der offizielle Teil des Empfangs, weil das Rathaus geschlossen wurde. Wir verabschiedeten uns von der Bürgermeisterin. Die Mitglieder der Ortsgruppe Neusattl schlugen vor, die Feier im Restaurant Meteor fortzusetzen.

Bei gut gekühltem Bier besprachen wir die Planung und Organisierung der Gründung einer Tanzgruppe. Wir waren uns einig, dass wir an diesem Abend einen weiteren Schritt den gesteckten Zielen nähergekommen waren.

43. Sudetendeutsche Mundarttagung am Heiligenhof in Bad Kissingen vom 6. bis 8. März 2020

von Richard Šulko

Der Freundeskreis Sudetendeutscher Mundarten unter der Leitung von Ingrid Deistler lud wieder zu einer hochinteressanten Tagung auf den Heiligenhof ein. Mit Fachvorträgen, Mundartdarbietungen und gegenseitigem Austausch wurden an dem Wochenende Mundarten aus den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten in Tschechien wieder lebendig.

Nach der Begrüßung durch die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Frau Dr. Zuzana Finger, begrüßte die Anwesenden am Freitagnachmittag auch die Leiterin des Freundeskreises Frau Ingrid Deistler. Nach der Vorstellungsrunde und einem guten Abendessen folgten die Hausaufgaben. Die bestanden darin, dass jeder in seiner Mundart eine Geschichte oder ein Gedicht vortrug. Roland Han aus Bernklau im Egerland brachte mehrere Witze nach Bad Kissingen mit. Der wohl schönste kam zum Schluss seiner Darbietungen: „Däu fröigt da Bou(b sein Vätta(r: „Du Tata, woos is Alimente?“ Da Tata sägt za ihm: „Dös san Erzeugerpreis.“ In der darauffolgenden Diskussion kam etwas Interessantes: In Freiburg gibt es die IVDE, wo Mundartaufnahmen aus den 50er Jahren bis heute erhalten sind. Bernhard Geier aus Freivaldau im Altvatergebirge brachte eine geheimnisvolle Geschichte über einen kleinen Troll an der Scheune seiner Großeltern: „Der kleine Troll hatte einen Rock aus Tannenzweigen und einen spitzigen Hut. Er saß gerne auf einer Buche: dort begegnete immer einen kleinen Specht, der nach fetten Würmern in dem Baum suchte.“

Morgensingen mit Fachvorträgen

Der erste Fachvortrag nach dem Morgensingen mit Ingrid Deistler kam aus Brünn. Den brachte PhDr. Mojmír Muzikant CSc. von der dortigen Universität: „Die Richtungsadverbien in den deutschen Dialekten Mährens und Schlesiens“. Für einen Egerländer ist dieses Gebiet unbekannt, aber interessant war es in jedem Falle. Es gibt deutliche Unterschiede zwischen den deutschen Sprachinseln Iglau, Brünn, Olmütz oder Wischau und den mehr geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten wie

z.B. dem Schönhengstgau. Dr. Richard Rothenhagen, ebenfalls von der Uni Brünn, berichtete über die Ortsnamen in Mundarten. In seinem Vortrag wurden Orte in Nordböhmen, Schlesien, dt. Sprachinseln und im Egerland zwischen Tachau und Bischofteinitz behandelt. Ganz typisch tauchen in der Mundart Kürzungen der Dorfnamen oder Umschreibungen der tschechischen Namen auf. Große lautliche Abwandlungen gibt es beim Wort „Dorf“: von „Doaf“, „Darf“, „Druhf“ bis „Teff“. Mgr. Marek Halo von der Brünner Universität brachte das Thema: „Verben in den deutschen Mundarten Böhmens, Mährens und Schlesiens und einige Bedeutungszusammenhänge“. Halo hatte für seinen Vortrag drei Bereiche gewählt: Kleidung, Nase und Tätigkeiten. Sehr interessant war der Begriff „Kittel“ für das Hemd, welcher z.B. im Schönhengst auftaucht. Der letzte Vortrag kam von einem verbliebenen Deutschen aus Nixdorf: Roman Klinger berichtete über die deutsche Minderheit in Tschechien und ihre Mundarten. Klinger erklärte die Zahl der Deutschen aufgrund der Volkszählung 1921 bis 2011 und der politischen Entwicklung im Lande. Sehr lustig waren die österreichischen Begriffe in der Mundart.

Schreibwerkstatt

Für das Nachmittagsprogramm wurde eine Schreibwerkstatt mit Etta Engelmann, aus dem Egerland stammend, vorbereitet. Etta Engelmann fing sofort an: „Was macht ein Gedicht aus? Es muss sich reimen, Vers da sein und es sollen Strophen vorhanden sein“. Text ist dem Rhythmus untergeordnet. Es gibt mehrere Reimtypen: die hauptsächlichen sind: Paarreim (aabb), Kreuzreim (abab), Umfassender Reim (abba) und Reihenreim (aaaa). 1980 entstand in Amsterdam eine neue Gedichtform. Sie ist unter dem Namen Elfchen



Etta Engelmann beim Vortrag.

Foto: Richard Šulko

bekannt. Etta Engelmann fischte aus einer Kiste verschiedene Gegenstände heraus: von einer Nudelwalze bis zu einer Rumpel. Die Seminarteilnehmer suchten sich dann einen Gegenstand aus und dichteten darauf ein „Elfchen“. Mit einem „Elfchen“ startete nämlich gar mancher Dichter seine Karriere. Nach der Zusammenfassung der einzelnen Elfchen hat derjenige oder diejenige ein umfassendes Gedicht geschrieben. Die Ergebnisse der neuen Dichter wurden dann noch vor dem Abendessen präsentiert.

Dudelsack am Heiligenhof



v.l.: Ingrid Deistler, Michael Käsbauer,
Gerald Deistler.

Foto: Richard Šulko

Der Abend am Heiligenhof gehört immer zu den schönsten Augenblicken im Leben eines Deutschböhmens. Als „Hausherrin“ konnten wir sogar die Traudl Kukuk unter uns begrüßen: damit war die Runde wirklich komplett. Die musikalische Umrahmung besorgten Ingrid Deistler auf die Gitarre, ihr Sohn Gerald auf dem Dudelsack und auf der Ziehharmonika spielte auch ein Egerländer: Michael Käsbauer. Jeder Teilnehmer brachte Witze, Gedichte und

Erzählungen in Mundart aus seiner Heimatlandschaft. Gute Laune und Spaß, unterstützt durch gesponsertes Bier von Hans –Jürgen Lohmann aus Leipzig, krönten den Samstag.



Teilnehmer der Begegnung.

Foto: Joachim Hollmeyer

Limerick

Sonntagfrüh starteten die Teilnehmer wieder mit dem Morgensingen. Nach dem Frühstück kamen die Präsentationen der Mundartlandschaften: Süd- und Westböhmen, Nord -und Ostböhmen und Mähren. Im Erfahrungsaustausch erzählten dann alle Teilnehmer über Neuigkeiten aus ihren Vereinen und Heimatlandschaften. Frau Dr. Finger erwähnte auch die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, welches auch diese Begegnung förderte. Ingrid Deistler stellte Neuigkeiten in Sachen Musik vor, speziell das neue Buch mit einer CD von Tomáš Spurný: „Altbäurische Stücke oder Umadum“. Franz Hanika zeigte die digitale Form von mehreren Gesangsbüchern, die man dann bei Begegnungen benutzen kann. Zum Abschluss der Begegnung wurden noch Hausaufgaben ausgeteilt: die erste besteht darin, dass man zur nächsten Begegnung einen Limerick (Gedichtform) in Mundart vorbereitet. Ein ganz neues Thema tauchte beim Suchen nach einer weiteren Hausaufgabe auf: scheinbar war es der nahe kommende Frühling, welcher vor allem Männer zum Thema Sexualität verführte. Man einigte sich darauf, neben diesem Thema auch andere noch wenig bearbeitete Themen, wie z.B. Erziehung, Mode, Bräuche, für das Erarbeiten von Kurzgeschichten oder Gedichten zur nächsten Mundarttagung zu wählen. Als die Frage nach der Dokumentation der Werke von Mundartautoren aus Deutschböhmen aufkam, wurde unter anderem diese interessante Seite mit Deutschen Autoren aus dem Böhmerwald mit tschechischer Übersetzung vorgestellt: www.kohoutikriz.org

Die nächste Mundarttagung in Bad Kissingen finden in den Tagen 5. - 7.3.2021 statt.

Randnotizen aus Tschechien

Rechtsexperten: In Tschechien fehlen einheitliche Regeln für Gewährung der Fördergelder

In Tschechien fehlen nach Meinung der Rechtsexperten einheitliche Regeln für die Gewährung von Fördergeldern. Tschechische Gerichte und Behörden gehen im Unterschied zu den EU-Institutionen bei der Auslegung der Normen formalistisch vor, die europäische Auslegung ist jedoch übergeordnet. Tschechien droht, dass die EU die Auszahlung der EU-Fördergelder stoppt. Zu diesem Schluss kamen die Teilnehmer eines Seminars zur Auslegung des Interessenskonfliktes. Das Seminar wurde

von der Senatskommission veranstaltet, die die Audits der EU-Kommission bezüglich Premiers Andrej Babiš (Partei Ano) und der EU-Fördergelder für die Landwirtschaft auswertet. Die EU-Kommission kam zum Schluss, dass Babiš im Interessenskonflikt ist, auch weiterhin die Agrofert-Holding beherrscht und aus dem Grund die Firma keinen Anspruch auf die EU-Fördergelder hat. Der Premier wies dies wiederholt zurück.

Der Vorsitzende der Senatskommission, Zdeněk Nytra (Bürgerdemokraten), befürchtet, dass es sehr lange dauern wird, zu erreichen, dass tschechische Gerichte im

Fall Babiš die Normen entsprechend auslegen. Der Leiter der tschechischen Zweigstelle der Transparency International, David Ondráčka, sagte, der Senat sollte trotzdem helfen, eine Lösung zu finden und eine Entscheidung mit dem Ziel zu treffen, die Schäden für Tschechien zu minimalisieren. Es drohe, so der Experte, dass Tschechien um Summen in Höhe von Milliarden Kronen kommen würde, falls sich die Informationen bestätigen, die in den Audits enthalten sind. (Radio Prag [RP] 28.01.2020)

Zahl der illegalen Ausländer in Tschechien ist 2019 gestiegen

Die Zahl der Ausländer, die sich illegal in Tschechien aufhalten, hat leicht zugenommen. Wie eine Sprecherin der Ausländerpolizei am Donnerstag mitteilte, wurden im vergangenen Jahr 5677 Menschen ohne gültige Aufenthaltsgenehmigung aufgespürt. Das sind 685 Personen mehr als im Vorjahreszeitraum. Unter ihnen gab es 5174 Menschen, die nach Ablauf einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung im Land geblieben sind. In den meisten Fällen (1504) handelt es sich um Ukrainer.

Die Zahl der Flüchtlinge, für die Tschechien ein Transitland auf der Reise in einen anderen Staat war, stieg um 75 auf 266 Personen. Sie kamen meistens aus Afghanistan, dem Irak, Syrien und Iran, ihr Zielland war am häufigsten Deutschland. (RP 30.01.2020)

Ökologischer Landbau auf fast 15 Prozent Ackerfläche in Tschechien

Tschechien gehört innerhalb der EU zu den Ländern mit einem relativ hohen Anteil an ökologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Fläche. Er macht insgesamt 14,8 Prozent aus. Das sind knapp 520.000 Hektar, wie aus Angaben des Europäischen Statistikamtes hervorgeht. Der EU-Durchschnitt liegt nur bei der Hälfte, konkret 7,5 Prozent.

Den höchsten Anteil grüner Landwirtschaft hat Österreich mit 24,1 Prozent. Dahinter folgen Estland (20,6 Prozent) und Schweden (20,3 Prozent). Am wenigsten ökologischer Landbau betrieben wird in Malta (0,6 Prozent Anteil) und Rumänien (2,4 Prozent). (RP 30.01.2020)

Flugverkehr über Tschechien hat leicht abgenommen

Erstmals seit zehn Jahren ist der Flugverkehr über Tschechien wieder zurückgegangen. 2019 waren im tschechischen Luftraum insgesamt 906.666 Flugzeuge unterwegs, das bedeutet im Jahresvergleich einen Rückgang um 0,6 Prozent. Die Zahlen wurden am Freitag von der tschechischen Flugsicherung veröffentlicht. Grund für den Rückgang ist hauptsächlich die Überlastung des Luftraums über den Nachbarstaaten. Deswegen mussten viele Flugzeuge umgeleitet werden. (RP 31.01.2020)

Zum achten Mal „alkoholfreier Februar“ in Tschechien

Zum achten Mal hat die „Liga der offenen Männer“ (Liga otevřených mužů) in Tschechien zum sogenannten „Trockenen Februar“ aufgerufen. Mit der Aktion sollen die Menschen hierzulande dazu bewogen werden, einen Monat lang keinen Alkohol zu trinken. Ursprünglich richtete sich die Initiative an die tschechischen Männer, sie trinken im Schnitt drei Mal mehr als die Frauen aus dem Land.

Tschechien hat im weltweiten Vergleich eine der höchsten Alkoholkonsumraten pro Kopf. Laut den Gesundheitsstatistiken trinken rund eine Million

Tschechen risikoreich. Laut der Liga der offenen Männer sind im vergangenen Jahr etwa sechs Prozent der Erwachsenen hierzulande ihrem Aufruf gefolgt. (RP 01.02.2020)

Mietpreise in Prag leicht gesunken, im restlichen Land gestiegen

Die Mietpreise in Prag sind im vergangenen Jahr um 1,5 Prozent gesunken. Der Quadratmeterpreis lag im Schnitt bei 335 Kronen (13,40 Euro). Im restlichen Tschechien verteuerten sich die Mieten jedoch um 2,6 Prozent. Das bedeutete einen durchschnittlichen Quadratmeterpreis von 197 Kronen (7,90 Euro). Die Daten veröffentlichte das Immobilienunternehmen Trigema.

In diesem Jahr müsse man aber erneut von einem Anstieg der Mietpreise ausgehen, sagte der Trigema-Vorstandsvorsitzende Marcel Soural. Dies dürfte neben Prag auch andere Städte wie unter anderem Brno / Brünn betreffen, so Soural. (RP 02.02.2020)

Umsätze im tschechischen Einzelhandel steigen weiter

Der tschechische Einzelhandel hat seine Umsätze im vergangenen Jahr um 4,8 Prozent gesteigert. Entsprechende Zahlen veröffentlichte das Statistikamt am Mittwoch. Für die guten Zahlen ist laut den Statistikern vor allem das Weihnachtsgeschäft verantwortlich. Während das Plus bei den Umsätzen im November noch bei insgesamt 2,9 Prozent lag, sprang es im Dezember auf 4,8 Prozent.

Der Einzelhandel verzeichnet somit bereits das sechste Jahr in Folge positive Zahlen. Im vorvergangenen Jahr war das Wachstum geringfügig höher, es lag bei 4,9 Prozent. (RP 05.02.2020)

Zentralbank erhöht Leitzins auf 2,25 Prozent

Die Tschechische Nationalbank hat den Leitzins erhöht. Dieser stieg um 0,25 Prozentpunkte auf 2,25 Prozent. Dies beschlossen die Währungshüter bei ihrer Sitzung am Donnerstag, wie eine Sprecherin der Zentralbank mitteilte. Analysten haben erwartet, dass die Nationalbank den Leitzins auch weiterhin bei zwei Prozent beläßt. Von dem Leitzins werden Zinsen bei Bankeinlagen und Krediten abgeleitet. (RP 06.02.2020)

Klimatologen: Tschechien erwärmt sich doppelt so stark im Vergleich zu weltweitem Durchschnitt

Tschechien hat sich in den vergangenen 60 Jahren um zwei Grad erwärmt. Dies sei fast doppelt so viel wie der weltweite Durchschnitt, sagte der Klimatologe Ondřej Přibyla in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks.

Laut den Daten, die Přibyla und weitere Wissenschaftler auf einer eigenen Website veröffentlicht haben, macht sich der Treibhauseffekt hierzulande im Winter und Sommer noch deutlicher bemerkbar. Da liege der Temperaturanstieg der vergangenen 60 Jahre sogar bei drei Grad Celsius, hieß es. (RP 06.02.2020)

Sozialministerin plant hartes Vorgehen gegen „Problembürger“

Sozialministerin Jana Maláčová will die Regeln für das Wohngeld verschärfen. Demnach soll die Zuwendung derjenigen Langzeitarbeitslosen gestrichen werden, die nicht aktiv nach Arbeit suchen. Außerdem fordert die Sozialdemokratin Eltern von Schulschwänzern das

Wohngeld vorzuenthalten. Maláčová präsentierte ihre Pläne am Freitag.

Die Maßnahmen sollen den Kommunen im Umgang mit „Problembürgern“ helfen, so die Ministerin. NGOs und die Gemeinden selbst befürchten jedoch eine weitere Verschärfung der sozialen Lage im Land sowie einen Anstieg bei der Obdachlosigkeit. (RP 07.02.2020)

Illegal Migranten: Ihre Zahl an tschechisch-deutscher Grenze ist gestiegen

Die Zahl der Migranten, die die Grenze von Tschechien nach Deutschland illegal überschritten, ist im vergangenen Jahr etwas gestiegen. Wurden von Januar bis November 2018 auf der deutschen Seite der Grenze 3931 Migranten aufgegriffen, so waren es im selben Zeitraum des Jahres 2019 insgesamt 3979 Migranten. Das geht aus den statistischen Daten hervor, die das deutsche Bundesinnenministerium der tschechischen Nachrichtenagentur ČTK zugestellt hat.

Mehr illegale Einwanderer nach Deutschland sind nur aus Österreich gekommen. Im Gegensatz zu Tschechien aber ist die Zahl der illegalen Grenzgänger, die von Österreich und anderen Ländern aus nach Deutschland vordrangen, im letzten Jahr gesunken. Das bestätigt auch die Gesamtstatistik. Von Januar bis November 2019 wurden in Deutschland 36.654 illegale Migranten registriert, ein Jahr zuvor waren es noch 38.580. Das entspricht einem Jahresrückgang von nahezu fünf Prozent. (RP 11.02.2020)

Tschechisches Atomkraftwerk Dukovany wird 35 Jahre alt

Das tschechische Atomkraftwerk Dukovany ist am Mittwoch 35 Jahre alt geworden. Der erste Reaktorblock war am 12. Februar 1985 gestartet worden. Ursprünglich sollte das Kraftwerk maximal 30 Jahre lang laufen, mittlerweile wird ein Betrieb bis mindestens 2037 oder sogar bis 2047 erwogen. Das Akw hat vier Reaktorblöcke mit einer installierten Gesamtleistung von 1824 Megawatt. Der Bau des Atommeilers ging auf einen Vertrag der kommunistischen Tschechoslowakei mit der Sowjetunion aus den 1970er Jahren zurück. Demnach sollten in dem Ostblockland zwei Kernkraftwerke entstehen. Das erste war Jaslovské Bohunice bei Trnava in der Slowakei, das zweite dann das südmährische Dukovany. (RP 12.02.2020)

Umfrage: Wegen Qualität kauft jeder siebte Tscheche im Ausland ein

Die unterschiedliche Qualität von Lebensmitteln in den EU-Ländern halten 77 Prozent der Tschechen für ein Problem. Fast jeder Siebte von ihnen kauft daher im Ausland ein oder lässt sich die Waren von dort bringen. Und nahezu ein Drittel der tschechischen Verbraucher kauft deshalb bestimmte Lebensmittel gar nicht ein. Das geht aus einer Umfrage der Beratungsgesellschaft KPMG hervor, deren Ergebnisse am Dienstag veröffentlicht wurden.

Über die Herkunft von zumindest einigen Lebensmitteln informieren sich rund drei Viertel der Tschechen. Zwölf Prozent verfolgen die Hinweise bei allen Waren, 14 Prozent der Verbraucher interessieren sich überhaupt nicht dafür. (RP 12.02.2020)

Umweltminister unterschreibt neue Zonierung des Nationalparks Böhmerwald

Der Nationalpark Böhmerwald wird ab 1. März in vier Schutzzonen unterteilt. Eine entsprechende Verordnung hat Umweltminister Richard Brabec am Donnerstag unterschrieben, wie er auf Twitter mitteilte. Neu ist eine absolute Naturzone, in der es keine Eingriffe durch den Menschen geben soll. Sie nimmt dabei knapp 28 Prozent der Fläche des Nationalparks ein und ist damit das größte der vier Areale.

Über die Zonierung des Böhmerwaldes gab es lange Streit zwischen dem Umweltressort und den betroffenen Kreisen. Zuletzt lehnte ein Gericht die Klage des Kreises Südböhmen gegen die neue Aufteilung des Schutzgebietes ab. (RP 13.02.2020)

Höchste Inflation seit 2012

Die Verbraucherpreise in Tschechien sind im Januar auf 3,6 Prozent gestiegen, im Dezember letzten Jahres waren sie noch bei 3,2 Prozent gelegen. Das war der höchste Zuwachs im Jahresvergleich seit März 2012.

Zur höheren Inflation beigetragen haben vor allem steigende Preise bei Lebensmitteln, Alkohol und Wohnen, wie das Tschechische Statistikamt bekanntgab. (RP 14.02.2020)

Bezahlen mit Smartphones ist immer beliebter

Immer mehr Tschechen bezahlen in Geschäften mit ihren Smartphones. Dies ergibt sich aus einer Umfrage, die die Nachrichtenagentur ČTK unter den größten Banken hierzulande durchführte.

Einige Bankhäuser gaben an, bis zu 25 Prozent Kunden nutzen ihr Handy für Zahlungen an der Kasse. Das Interesse sei nach der Einführung des Dienstes Apple Pay vor einem Jahr gestiegen, hieß es weiter.

„Die Tschechen bezahlen immer häufiger bargeldlos. Die Durchschnittssumme, die sie mit einer Karte bezahlen, sinkt. Für fast die Hälfte der Menschen liegt der minimale Preis eines Einkaufs, den sie mit Karte bezahlen, bei nur 20 Kronen“, führte Generaldirektor von Mastercard für Tschechien und die Slowakei, Michal Čarný an. (RP 16.02.2020)

Bau der neuen Prager Mariensäule begonnen

Am Montag haben auf dem Prager Altstädter Ring die Bauarbeiten für die umstrittene Mariensäulen-Replik begonnen. Zunächst wurde die Gedenkplatte für die ursprüngliche Säule entfernt und Archäologen begutachteten die Stelle. Laut dem Bildhauer Petr Váňa dürften die Arbeiten Mitte September abgeschlossen sein. Die Einzelteile des Monuments hatte der Künstler bereits im vergangenen Jahr nach Prag verschifft.

Die ursprüngliche Mariensäule wurde 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft von einer aufgebrachten Menge niedergeissen. Im Januar dieses Jahres genehmigte der Prager Magistrat schließlich den Bau einer Replik. Alle bisherigen Bestrebungen vor allem der katholischen Kirche waren gescheitert. Das Projekt stößt bei zahlreichen Bürgern, Religionsgemeinschaften und Denkmalschützern auf Ablehnung. (RP 17.02.2020)

Energie in Tschechien: Stromverbrauch stagnierte, Gasverbrauch gestiegen

Der Stromverbrauch in Tschechien ist 2019 im Vergleich zum Vorjahr in etwa gleichgeblieben. Er lag landesweit bei 73,9 Terawattstunden, also nahezu 74 Billionen Wattstunden. Demgegenüber ist der Gasverbrauch um

4,7 Prozent auf 8,56 Milliarden Kubikmeter gestiegen. Gesunken ist hingegen die Stromerzeugung. Sie ist um eine Billion Wattstunden auf 87 Terawattstunden zurückgegangen. Diese vorläufigen Daten der Energieregulierungsbehörde (ERÚ) hat die Nachrichtenagentur ČTK am Dienstag veröffentlicht.

Im Laufe des Jahres sei beim Stromverbrauch zuletzt sogar eine rückläufige Tendenz registriert worden. Nachdem der Verbrauch im zweiten und dritten Quartal im Jahresvergleich gestiegen ist, wurde im vierten Quartal ein Rückgang um 1,7 Prozent festgestellt, meldete ČTK. (RP 18.02.2020)

Museum in Liberec sucht nach Zeitzeugen

Das nordböhmische Museum in Liberec / Reichenberg sucht nach Zeitzeugen, die ihm helfen würden, weiße Flecken in seiner 147-jährigen Geschichte zu beheben. Die Informationen wollen die Mitarbeiter des Museums in einem Bildband nutzen, der die ganze Vergangenheit der Institution beschreiben und im Herbst dieses Jahres erscheinen soll. Ein derartiges Buch wurde bisher nur einmal herausgegeben. 1973 sei es anlässlich des 100. Jubiläums erschienen, teilte Anna Baldová vom Museum in Liberec am Dienstag mit.

Die Mitarbeiter des Museums interessieren sich vor allem für Informationen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, aus den Nachkriegsjahren und den 1950er Jahren. Baldová zufolge würden die Historiker auch Informationen aus den anderen Zeitepochen und Erlebnisse der Besucher, Eindrücke von Ausstellungen und weiteren Veranstaltungen begrüßen. Texte und Fotos können die Zeitzeugen und Besucher an die E-Mailadresse anna.baldova@muzeumlbcz schicken oder sie können persönlich kommen. (RP 18.02.2020)

Firma von Unternehmer Křetinský übernimmt Kohlekraftwerk Schkopau

Der tschechische Unternehmer Daniel Křetinský baut sein Wirtschafts imperium weiter aus. Die Firma EP Power Europe (EPPE), eine Gruppierung der Energie- und Industrie-Holding (EPH) des 44-Jährigen, wird alleiniger Eigner des deutschen Kohlekraftwerks Schkopau. Das hat EPH-Sprecher Daniel Častvaj der Nachrichtenagentur ČTK mitgeteilt. Mit Hilfe seiner Tochter Saale Energie hat EPPE eine Vereinbarung zum Kauf des rund 58-prozentigen Aktienanteils am Kraftwerk von der Firma Uniper unterschrieben. Danach wird EPPH das Werk in Schkopau ab Oktober 2021 komplett übernehmen.

In Deutschland wird der Braunkohleabbau Schritt für Schritt zurückgefahren. Die Stromerzeugung aus Kohle soll spätestens im Jahr 2038 eingestellt werden. (RP 23.02.2020)

Stiftung Fürst Liechtenstein scheitert vor Verfassungsgericht

Die Gesetzgebung zur Restitution sowie die damit zusammenhängenden Fristen seien zu achten. Damit lehnte das Verfassungsgericht eine Beschwerde der Stiftung Fürst Liechtenstein wegen eines Urteils des Kreisgerichts Prag-Ost ab. Das Gericht stellte sich damals gegen eine Rückgabe von rund 600 Hektar Wald an die Familie. Die Entscheidung sei schon am Donnerstag gefallen, wie die Stiftung am Dienstag mitteilte.

Die Fürstenfamilie und der tschechische Staat streiten bereits in zwei Fällen vor Gericht über Grundstücke. Hauptfrage ist dabei, ob Fürst Franz Josef II. von und zu Liechtenstein in den 1930er Jahren die deutsche

Staatsbürgerschaft angenommen hatte und die Enteignung der Besitzer auf Grundlage der Beneš-Dekrete nicht rechtswidrig gewesen sei. Beobachter gehen nun davon aus, dass durch die Entscheidung des Verfassungsgerichts auch weitere Ansprüche der Familie hinfällig werden dürften. (RP 25.02.2020)

Eurobarometer: Tschechen besonders optimistisch und zufrieden

Die wirtschaftliche Lage im Land bewerten 71 Prozent der Tschechen als positiv. Dies geht aus der Umfrage Eurobarometer hervor, die am Dienstag von der EU-Kommission veröffentlicht wurde. Innerhalb der Europäischen Union ist das ein Spitzenwert, der EU-Durchschnitt liegt bei 47 Prozent. Dabei geben 80 Prozent der Befragten hierzulande an, dass die Lage auf dem Arbeitsmarkt ausgezeichnet sei.

Dahingegen ist das Vertrauen in die EU in Tschechien mit 39 Prozent weiterhin niedrig. Das Land belegt in diesem Punkt nur den fünftletzten Platz in der Union. Dennoch habe es auch da im Vergleich zum Vorjahr ein Plus gegeben, heißt es in der Umfrage. (RP 26.02.2020)

Angst der Tschechen vorm Klimawandel wächst

Rund 84 Prozent der Tschechen sehen den Klimawandel als eine Bedrohung für die Zukunft. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts STEM hervor, die am Dienstag veröffentlicht wurde. Dabei stimmen neun von zehn Befragten der Aussage zu, dass die Wälder und die Natur nur durch eine Reduzierung von Treibhausemissionen gerettet werden könnten.

Durch die Umfrage zeige sich, dass die Tschechen schon lange keine Klima-Skeptiker mehr seien, so der STEM-Analytiker Nikola Hořejš zu der Erhebung. Demnach liegt den Tschechen vor allem der Erhalt der heimischen Natur am Herzen. Grund dafür ist die zunehmende Trockenheit hierzulande. (RP 03.03.2020)

Zweitwärmster Winter in Prag in den vergangenen 250 Jahren

Dieser Winter war in Prag der zweitwärmste, seitdem 1775 im Clementinum kontinuierliche Messungen aufgenommen wurden. Die Durchschnittstemperatur lag bei 5,1 Grad Celsius, wie das Tschechische Hydrometeorologische Institut bekanntgab.

Weiterhin bleibt 2006/07 der Rekordwinter in der tschechischen Hauptstadt. Damals lag die Durchschnittstemperatur bei 5,8 Grad Celsius. Der Februar in diesem Jahr war allerdings der wärmste in Prag seit 1775 – bei einer Durchschnittstemperatur von 6,9 Grad Celsius. (RP 07.03.2020)

EU-Studie: Tschechische Frauen verdienen 20 Prozent weniger als Männer

Frauen verdienen in Tschechien weiter deutlich weniger als Männer. Ihr durchschnittlicher Brutto-Stundenlohn liegt 20,1 Prozent niedriger. Damit sind Frauen hierzulande beim Verdienst am drittenschlechtesten gestellt innerhalb der Europäischen Union, wie eine Studie des Europaparlaments zum Internationalen Frauentag zeigt. Nur Estland und Deutschland liegen noch hinter Tschechien.

Laut der Studie beruht der sogenannte Gender Pay Gap nur zu einem Fünftel auf Unterschieden in der Beschäftigung, geringeren Wochenstundenzahlen oder weiteren Faktoren. Vier Fünftel hingegen seien unerklärliche Lohnunterschiede. (RP 08.03.2020)

Tschechische Landwirte produzieren 2019 in Rekordumfang

Die tschechischen Landwirte haben im vergangenen Jahr in Rekordumfang produziert. Der Gesamtwarenwert lag bei 140,3 Milliarden Kronen (5,6 Milliarden Euro), wie das Statistikamt am Mittwoch bekanntgab. Damit konnte der Sektor erstmals nach zwei Jahren wieder wachsen. Das Plus lag bei 11,9 Prozent.

Laut dem Agraranalytiker Petr Havel geht der Zuwachs vor allem auf Preissteigerungen zurück. Die tschechische Landwirtschaft sei jedoch nicht konkurrenzfähiger geworden, sagte Havel. (RP 11.03.2020)

Tschechische Krone büßt zu Euro und Dollar stark an Wert ein

Die tschechische Währung befindet sich weiter auf rasanter Talfahrt. Am Donnerstag hat sie im Kursverhältnis zur europäischen Währung um 46 Heller eingebüßt. Gegen 14 Uhr wurde sie mit einem Wechselkurs von 26,21 Kronen für einen Euro gehandelt. Das ist der schwächste Kurs seit Ende Juni 2017. Die Marke von 26 Kronen hatte sie schon eine Stunde nach Geschäftsbeginn übertroffen.

Gegenüber dem Dollar hat die Krone sogar um mehr als 50 Heller an Wert verloren. Zum Geschäftsschluss am Mittwoch lag der Kurs bei 22,83 Kronen je US-Dollar, um 14 Uhr am Donnerstag sank er auf 23,36 Kronen je US-Dollar. (RP 12.03.2020)

UN-Rangliste: Tschechien unter glücklichsten Nationen auf Platz 19

Tschechien ist auf der UN-Rangliste der glücklichsten Nationen auf Platz 19. Das Land konnte sich so um einen Platz verbessern und liegt nun knapp hinter Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die Vereinten Nationen veröffentlichten ihre jährliche Aufstellung am Sonntag. Unter den glücklichsten Städten belegte Prag wiederum Platz 44.

Traditionell sind die skandinavischen Staaten auf den vorderen Rängen, Platz eins belegt Finnland. Auf den hinteren Rängen finden sich Länder wie Afghanistan, Simbabwe oder Ruanda. Die UN-Liste richtet sich nach dem Glücks-Index der Columbia University, wobei Faktoren wie BIP, Korruption oder Lebenserwartung berücksichtigt werden. (RP 22.03.2020)

Neu !!! Meldungen zur Corona-Pandemie

Mehrheit der Tschechen hat Angst vor Coronavirus

Insgesamt 63 Prozent der tschechischen Arbeitnehmer haben Angst vor einer Ausbreitung des Coronavirus auch in ihrem Land. Das geht aus einer Umfrage der Meinungsforschungsagentur Median hervor. Demnach sind Frauen (67 Prozent) ängstlicher als Männer (59 Prozent).

Bis Samstagvormittag wurde keine Ansteckung mit dem neuartigen Coronavirus aus dem chinesischen Wuhan bestätigt. Auch eine Frau aus dem nordböhmischen Liberec / Reichenberg wurde negativ getestet, sie hatte Kontakt zu Mitarbeitern der Firma aus Starnberg, die erkrankt sind. In Tschechien sind bis zum Samstag 37 Personen auf die Krankheit getestet worden. (RP 02.02.2020)

heißt es in einer Stellungnahme des Ressorts vom Montag. Zudem müssten Besucher der Region nach ihrer Rückkehr nach Tschechien mit einer zweiwöchigen Quarantäne rechnen.

Seit vergangener Woche waren in Italien fünf Menschen an der neuartigen Lungenkrankheit gestorben. Weitere rund 150 Patienten haben sich mit dem Coronavirus Covid-19 infiziert. Die örtlichen Behörden haben bereits ganze Kleinstädte abgeriegelt, zudem wurde der traditionelle Karneval in Venedig abgesagt. (RP 24.02.2020)

Gesundheitsminister: Krankenhäuser sind auf Coronavirus vorbereitet

Die Krankenhäuser in Tschechien sind auf Coronavirus vorbereitet, das Risiko besteht, auch wenn bisher kein Tscheche positiv auf den Coronavirus getestet wurde. Das sagte Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) am Dienstag während des Besuchs im Krankenhaus im mittelböhmischen Benešov.

Es sei wegen des Risikos notwendig, die Krankenhäuser zu koordinieren, so der Gesundheitsminister. Er erinnerte daran, dass er die Kommission für Epidemiologie einberufen hat, in der auch Vertreter anderer Ressorts vertreten sind. Vojtěch betonte, er kommuniziere ständig mit anderen Staaten Europas über die Situation. (RP 25.02.2020)

Coronavirus: V4-Ministerpräsidenten treffen am Mittwoch zur Beratung in Prag zusammen

Am Mittwoch wird in Prag ein Treffen der Visegrád-Länder stattfinden. Das Thema der Beratung ist der Coronavirus. Über das Treffen informierte am Samstag der polnische Premier Mateusz Morawiecki via Twitter. Er bemerkte, das Treffen sei auf Initiative von Polen einberufen worden.

Der tschechische Premier Andrej Babiš (Partei Ano) bestätigte die Information und erklärte, das Treffen finde auf der Ministerpräsidentenebene statt. In den V4-Ländern wurde dem Premier zufolge bisher niemand positiv auf Coronavirus getestet. (RP 29.02.2020)

Coronavirus: Tschechien unterbricht Flugverbindungen nach China

Ab Sonntag verkehren keine Passagierflugzeuge mehr zwischen Tschechien und China. Die Regierung hatte das unbefristete Flugverbot als Maßnahme gegen die Ausbreitung des Coronavirus beschlossen. Der letzte Flug in die Volksrepublik ging am Samstag von Prag nach Chengdu. Das Verbot bezieht sich jedoch nicht auf Regierungsflugzeuge, die bei Bedarf zur Evakuierung von tschechischen Bürgern aus dem Epidemie-Gebiet bereitstehen.

Derzeit werden vom Václav-Havel-Flughafen Prag wöchentlich zwölf Strecken nach China bedient. Im vergangenen Jahr nutzten diese 188.000 Passagiere. Bisher sind an der neuartigen Lungenkrankheit über 800 Menschen gestorben, mehrere Zehntausend Menschen haben sich mit dem Coronavirus infiziert. (RP 09.02.2020)

Coronavirus: Außenministerium warnt vor Reisen nach Italien

Wegen des Coronavirus hat das tschechische Außenministerium eine Reisewarnung für Italien herausgegeben. Urlauber sollten insbesondere die betroffenen Regionen im Norden des Landes meiden,

Coronavirus in Tschechien: Erste drei Fälle bestätigt

Das Coronavirus hat Tschechien erreicht. Am Sonntag wurden die ersten drei Fälle der Erkrankung an Covid-19 bestätigt, wie Gesundheitsminister Adam Vojtěch am Nachmittag mitteilte.

Demzufolge gibt es zwei Fälle in Prag und einen in Ústí nad Labem / Aussig. Es handelt sich um zwei Tschechen und eine US-Amerikanerin. Alle drei Patienten waren in der letzten Zeit in Norditalien. Ein 67-jähriger Tscheche aus Prag nahm an einer Konferenz in Udine teil, ein 44-Jähriger aus Ústí nad Labem war mit seiner Familie im Urlaub im Wintersportzentrum Auronzo di Cadore. Die Amerikanerin ist eine Studentin, die in Mailand studiert und als Touristin nach Prag reiste. Aktuell werden alle drei Personen in Krankenhäusern behandelt, ihr Gesundheitszustand ist laut Ärzten nicht ernst. Familienmitglieder der beiden Männer sind zu Hause in Quarantäne.

Am Montag kommt der Sicherheitsrat des Staates zusammen, um über die Lage zu verhandeln, informierte Premier Andrej Babiš am Sonntag. (RP 01.03.2020)

Rund 25.000 Tschechen in Ländern mit hohem Coronavirus-Risiko

Insgesamt rund 25.400 tschechische Bürger hielten sich am vergangenen Wochenende in Ländern auf, die vom Coronavirus besonders stark betroffen sind. Die Zahl wurde vom Verband der Mobilnetzanbieter am Montag veröffentlicht, sie geht auf die Nutzung der in Tschechien registrierten Mobiltelefone im Ausland zurück.

Demzufolge gab es in Italien etwa 23.900 Tschechinnen und Tschechen, in China 400, in Südkorea 420, in Singapur 250, in Japan 390 und in Iran 64 Personen. Alle Reisenden erhielten SMS-Nachrichten, die sie über die Gefahr der Infektion informieren und auf Webseiten des tschechischen Gesundheitsministeriums hinweisen.

Einige Schulen in Prag forderten die Eltern der Schüler auf, ihre Kinder zwei Wochen lang zu Hause in der Quarantäne zu lassen, falls sie von den Winterferien in Norditalien zurückgekehrt sind. (RP 02.03.2020)

Coronavirus: Regierung rät von Italien-Reisen ab, Reiseagenturen sprechen von Populismus

Die tschechische Regierung rät seit Freitag von Reisen nach Italien ab. Diejenigen, die aus dem Land zurückkehrten, sollten außerdem zwei Wochen lang zu Hause in Quarantäne bleiben, forderte Premier Andrej Babiš (Ano) am Freitag. Diese Maßnahme sei notwendig, um eine unkontrollierte Ausbreitung des Coronavirus in Tschechien zu vermeiden, sagte der Regierungschef.

Der Verband der tschechischen Reiseveranstalter sprach von „Populismus“. So lange Italienern die Reise nach Tschechien nicht verboten sei, habe Babiš Aufruf keinen Sinn, sagte der stellvertretende Verbandspräsident Jan Papež der Presseagentur ČTK. Man werde sich vorerst an den Reiseempfehlungen des Außenministeriums orientieren, hieß es. Das rät bisher nur von den Reisen in vier norditalienische Regionen ab.

Laut Papež waren in den vergangenen 14 Tagen insgesamt 30.000 Tschechen in Italien. Eine Hälfte habe die Dienste von Reiseagenturen genutzt, die andere sei individuell gereist, so der Verbandschef. (RP 06.03.2020)

Erste Coronavirus-Übertragung innerhalb Tschechiens

Erstmals ist das neuartige Coronavirus in Tschechien direkt von einem Menschen zu einem anderen übertragen

worden. Eine Mutter haben sich bei ihrem Sohn angesteckt, der zuvor in Italien Ski fahren gewesen sei und in einem Prager Krankenhaus liege, teilte das Gesundheitsamt in Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe mit.

Insgesamt gibt es in Tschechien weiter zwölf bestätigte Erkrankungen am Coronavirus. Die Fälle werden im Prager Krankenhaus Na Bulovce behandelt sowie in der Masaryk-Klinik in Ústí nad Labem. (RP 06.03.2020)

21 Coronavirusfälle in Tschechien – Fiebermessungen an Grenzübergängen

Die Zahl der am neuartigen Coronavirus erkrankten Menschen ist in Tschechien auf 21 angestiegen. Dies teilte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Samstag nach einer Sitzung des Krisenstabs mit.

Außerdem ergreift Tschechien weitere Maßnahmen, um die Ausbreitung von Covid-19 zu bekämpfen. So wurde die 14-tägige Quarantänepflicht für Rückkehrer aus Italien auch auf alle Ausländer mit vorübergehendem Aufenthaltsstatus in Tschechien ausgedehnt.

Weitere Regelungen betreffen die Grenzübergänge nach Tschechien. Dort soll Babiš Aussagen nach bei Autofahrern stichprobenartig Fieber gemessen werden. Und ab Montagmorgen werden an zehn der Übergänge sowie in internationalen Zügen nach Tschechien Info-Faltblätter verteilt, wie Verkehrsminister Karel Havlíček (parteilos) ergänzte. (RP 07.03.2020)

Insgesamt 31 Coronavirusfälle in Tschechien – Infokampagne an Grenze

Die Zahl der am neuartigen Coronavirus erkrankten Menschen in Tschechien lag am Sonnagnachmittag bei 31. Dies gab Premier Andrej Babiš (Partei Ano) bekannt. Im Laufe des Sonntags kamen weitere drei Fälle hinzu.

Bei den bis Samstag bestätigten 28 Covid-19-Kranken ist der Verlauf den Berichten nach leicht, teils sogar ohne Symptome. Insgesamt 24 der Fälle hängen mit Aufenthalt in Italien zusammen. Vier weitere hingegen sind mit dem amerikanischen Boston verbunden. Seit Samstag gilt hierzulande eine 14-tägige Quarantänepflicht für Rückkehrer aus Italien. Sie bezieht sich sowohl auf tschechische Staatsbürger, als auch auf alle Ausländer mit dauerhaftem oder vorübergehendem Aufenthaltsstatus in Tschechien.

Weitere Regelungen betreffen die Grenzübergänge nach Tschechien. Dort soll nach Aussagen von Premier Andrej Babiš (Partei Ano) bei Autofahrern stichprobenartig Fieber gemessen werden. Und ab Montagmorgen werden an zehn der Übergänge sowie in internationalen Zügen nach Tschechien Info-Faltblätter verteilt. Dafür seien insgesamt 275.000 Flyer gedruckt worden, informierte Innminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) am Sonntag. (RP 08.03.2020)

Tschechien kündigt wegen Coronavirus zinslose Kredite für betroffene Unternehmen an

Die tschechische Regierung hat zinslose Kredite für Firmen angekündigt, die von der Coronavirus-Epidemie betroffen sind. Man wird die Kredite wahrscheinlich ab Anfang April beantragen können, wie Vizepremier Karel Havlíček vor Journalisten am Montag in Prag sagte.

Das Kabinett beschäftigt sich mit dem entsprechenden Vorschlag, der von dem Regierungsvizevorsitzenden Havlíček vorgelegt wurde. Demzufolge soll die Regierung zunächst 600 Millionen Kronen für die Hilfe bereitstellen. Die Unternehmer können um einen Kredit in Höhe von

500.000 Kronen (20.000 Euro) bis 15 Millionen Kronen (600.000 Euro) ersuchen. (RP 09.03.2020)

Coronavirus: Verbot für Events über 100 Teilnehmer und schulfrei

Die tschechische Regierung hat ein Verbot für Veranstaltungen über 100 Teilnehmer verhängt. Das Verbot gilt ab Dienstag 18 Uhr, wie der Sicherheitsrat am Dienstagmorgen beschlossen hat. Das sagte Premier Andrej Babiš (Ano) vor Journalisten in Prag.

Ab Mittwoch werden zudem Grund-, Mittel- und Hochschulen hierzulande geschlossen. Die Kindergärten könnten offenbleiben, da dort die Kindergruppen nicht so groß seien, teilte Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) mit. Ihm zufolge ist es im Moment auch nicht nötig, Restaurants und Geschäfte zu schließen. Das internationale Filmfestival Febiofest, das nächste Woche in Prag beginnen sollte, wird nicht stattfinden.

Die Zahl der bestätigten Covid-19-Erkrankungen in Tschechien lag am Dienstag bei 41. 39 Fälle hängen entweder mit Aufenthalten in Italien oder in Boston zusammen. Ein Angesteckter ist ein in Mähren lebender Ausländer, der zuvor zu Arbeitsbesuch in England und in Deutschland war. Bei einem Angesteckten, einem Taxifahrer in Prag, ist der Infektionsweg unbekannt. Die Hygiene-Experten suchen nach 90 Passagieren, die mit ihm gefahren sind. (RP 10.03.2020)

Coronavirus: Regierung ruft in Tschechien den Notstand für 30 Tage aus

Die Regierung in Prag hat am Donnerstag für Tschechien den Notstand ausgerufen. Er beginnt mit dem heutigen Tag ab 14 Uhr, sagte Premier Andrej Babiš (Ano-Partei) auf einer Pressekonferenz in Prag. Der Notstand diene zur Abwendung der gesundheitlichen Gefährdung der Bevölkerung aufgrund der weiteren Ausbreitung des Coronavirus. Er gilt für die Dauer von 30 Tagen, erklärte Babiš.

Zu den Maßnahmen des Notstands gehören unter anderem ein Einreiseverbot für Bürger aus insgesamt 15 Ländern, die zu den Corona-Risikogebieten zählen, sowie ein Ausreiseverbot für tschechische Bürger in die Risikogebiete. Beide Regelungen treten ab 0 Uhr in der Nacht zu Samstag in Kraft. Die Regierung hat zudem weitere Einschränkungen im öffentlichen Bereich angeordnet. Sie verbietet ab Donnerstag 18 Uhr alle öffentlichen, aber auch privaten Veranstaltungen und Versammlungen ab 30 Teilnehmern. Zudem müssen zwischen 20 Uhr abends und 6 Uhr morgens alle gastronomischen Betriebe geschlossen bleiben.

Nach dem Beschluss des Notstands muss die Regierung laut Verfassung unverzüglich das Abgeordnetenhaus informieren. Die untere Parlamentskammer kann die Verkündung aufheben. Der Notstand kann bis zu 30 Tage dauern, mit Einwilligung des Abgeordnetenhauses auch länger. (RP 12.03.2020)

Kommissionspräsidentin von der Leyen kritisiert Grenzschließungen

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat die rigorosen Grenzschließungen Tschechiens und der Slowakei wegen des Coronavirus kritisiert. Der Schritt habe massive Folgen für die Menschen sowie die Wirtschaft in Europa und könnte zu einem Domino-Effekt führen, so die Politikerin mit Bezug auf Empfehlungen der WHO. Von der Leyen plädierte dahingegen für

gesamteuropäische Maßnahmen wie Gesundheitskontrollen an den Grenzen.

Die Europäische Union berät am Freitag ein gemeinsames Vorgehen gegen die Ausbreitung von Covid-19. Bisher erließen die Mitgliedsstaaten jeweils eigene Vorkehrungen. (RP 13.03.2020)

Tschechien schließt Restaurants und Geschäfte

Tschechien schließt im Kampf gegen das Coronavirus Geschäfte und Restaurants. Darüber hat die Regierung in der Nacht entschieden, wie Premier Andrej Babiš (Partei Ano) informierte. Die Maßnahme gilt seit Samstag 6 Uhr bis 24. März.

Lediglich Lebensmittel Märkte, Apotheken, Drogerien und andere ausgewählte Geschäfte dürfen geöffnet bleiben. Geschlossen sind auch Bars, Cafés sowie Casinos. Geöffnet bleiben beispielsweise Geschäfte mit Elektronik, Tabakläden und Geschäfte mit Tierbedarf. Einige der Fastfood-Restaurants beginnen mit dem Take Away-Verkauf aus dem Fenster. (RP 14.03.2020)

Coronavirus: 253 Fälle in Tschechien

In Tschechien sind bis Sonntagabend 253 Personen an Covid-19 erkrankt worden. Das gab das Gesundheitsministerium auf seiner Webseite um 18 Uhr bekannt. Am Sonntagmorgen lag die Zahl noch bei 214 Personen. Insgesamt wurden 4065 Menschen getestet. Die meisten Angesteckten leben in Prag, und zwar 96. Die Hauptstadt wird gefolgt vom Kreis Olomouc / Olmütz (31 Fälle), dem Mittelböhmischen Kreis (28) und dem Kreis Ústí nad Labem / Aussig (18). (RP 15.03.2020)

Coronavirus: Tschechien unter Quarantäne

Tschechien verhängt wegen der Coronavirus-Epidemie eine landesweite Ausgangssperre. Die Regierung hat die Einschränkung der Bewegungsfreiheit auf ihrer Sitzung am Sonntagabend beschlossen, wie Premier Andrej Babiš nach der Kabinettssitzung mitteilte.

Die Einwohner Tschechiens sind angewiesen, zu Hause zu bleiben. Sie dürfen nur in Ausnahmefällen aus dem Haus gehen. Erlaubt bleiben Fahrten zur Arbeit, zum Arzt, zur Apotheke sowie für notwendige Lebensmitteleinkäufe. Die Bürger dürfen das Haus auch verlassen, um Kinder, Ältere und Hilfsbedürftige zu betreuen.

Die Maßnahme gilt ab Montag, den 16. März 0 Uhr bis Dienstag 24. März 6 Uhr. (RP 16.03.2020)

In öffentliche Verkehrsmittel nur mit Mundschutz

Reisende, die in Prag öffentliche Verkehrsmittel benutzen, müssen ab Dienstag Mundschutz tragen. Das hat der Prager Bürgermeister, Zdeněk Hřib (Piraten), am Montag angeordnet, wie er selbst die Journalisten informierte. Die Pflicht gilt bis auf Widerruf.

In Tschechien gibt es derzeit einen akuten Mangel an Atem- und Mundschutzmasken. Deswegen werden die Bürger aufgefordert, Nase und Mund mindestens mit einem Tuch oder Schal zu schützen, falls sie keine Maske haben. (RP 16.03.2020)

Coronavirus: 464 Fälle in Tschechien – 5 in ernstem Zustand

Die Zahl der in Tschechien mit dem Covid-19-Erreger infizierten Menschen steigt weiter. Bis Mittwochmorgen ist das Coronavirus bei 464 Personen nachgewiesen worden. Das sind 81 mehr als am Dienstagmorgen.

In 36 Labors sind bis Mittwochmorgen insgesamt 7664 auf das Coronavirus getestet worden. Die meisten

Erkrankungsfälle gibt es in Prag (162), gefolgt vom den Kreisen Mittelböhmen und Olomouc / Olmütz.

Wie Gesundheitsminister Adam Vojtěch am Mittwochnachmittag informierte, werden aktuell 52 Patienten mit der Covid-19-Erkrankung in Krankenhäusern hierzulande behandelt, der Gesundheitszustand bei fünf Menschen sei sehr ernsthaft. Vier von ihnen würden künstlich beatmet, ein Patient sei auf die Herz-Lungen-Maschine angeschlossen, so der Minister. (RP 18.03.2020)

Mundschutz-Pflicht und Seniorenöffnungszeiten in Geschäften

Wegen der Coronavirus-Pandemie macht Tschechien den Mundschutz zu Pflicht. Das Verbot, ohne Mundschutz in den öffentlichen Raum rauszugehen, gilt ab Mitternacht von Mittwoch zu Donnerstag. Die Regierung hat dies auf ihrer Sitzung am Mittwochmorgen beschlossen. Da es in Tschechien ein akuter Mangel an Schutzmasken gilt, ist auch erlaubt, den Mund und die Nase mit einem Tuch oder Schal zu decken.

Die Regierung hat zudem „Seniorenöffnungszeiten“ in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken eingeführt. Zwischen 10 und 12 Uhr sollen die Geschäfte für Senioren ab 65 freigehalten werden. Diese Risikogruppe soll nicht mit anderen Kunden einkaufen, um sich beim Einkauf nicht anzustecken. (RP 18.03.2020)

Zahl der Corona-Neuinfektionen sinkt, sechs Menschen geheilt

In Tschechien wurden bis Samstagabend insgesamt 925 Erkrankungsfälle an Covid-19 bestätigt. Am Samstag wurden insgesamt 36 Neuinfektionen registriert, am Freitag waren es noch 124. Spitzentag war bisher der Donnerstag mit 204 neu bestätigten Fällen. Sechs Personen gelten inzwischen als geheilt. Die meisten Angesteckten meldet Prag.

Die erste Ansteckung mit dem Covid-19-Erreger wurde in Tschechien am 1. März festgestellt. Seit einer Woche befindet sich das Land im Notstand, danach kamen eine weitgehende Ausgangssperre und weitere Beschränkungen hinzu. (RP 21.03.2020)

Strengere Regeln für Grenzpendler treten in Kraft

Ab Samstag gelten an den Grenzen zu Deutschland und Österreich strengere Regeln für Grenzpendler. Diese müssen sich ihre Fahrten zur Arbeit im Nachbarland nun von der Polizei mit einem Stempel in einem „Pendler-Pass“ bestätigen lassen. Zudem ist eine gesonderte Bestätigung des Arbeitgebers notwendig. Laut dem Innenministerium soll so der Missbrauch der Pendler-Sonderregelung verhindert werden.

Tschechen, die innerhalb eines 100-Kilometerstreifens im benachbarten Deutschland oder Österreich genießen eine Ausnahme vom Reiseverbot wegen der Coronavirus-Pandemie. Kritiker sehen die Regelung als Problem, da sie vor allem der Bundesrepublik einen laxen Umgang mit der Krankheit vorwerfen. (RP 21.03.2020)

Nur noch 40 Prozent der Tschechen gehen wegen Coronavirus zur Arbeit

Wegen der Coronavirus-Pandemie arbeiten derzeit nur 40 Prozent der werktätigen Tschechen an ihrem Arbeitsplatz. Dies hat eine Blitzumfrage des Meinungsforschungsinstitut Behavio ergeben, die am Samstag veröffentlicht wurde. Weitere 18 Prozent der Befragten nehmen die Möglichkeit des Homeoffice in

Anspruch. Wiederum 15 Prozent können überhaupt nicht zur Arbeit gehen und drei Prozent gaben an, ihren Job wegen der Corona-Krise bereits verloren zu haben. 17 Prozent der Tschechen erwarten durch die Einschränkungen massive wirtschaftliche Probleme, nur 31 Prozent erwarten geringere negative Auswirkungen.

Laut der Umfrage erwarten die meisten Unternehmen erhebliche Ausfälle durch die Pandemie, dies betrifft insbesondere Kleinunternehmer und Selbständige. Dabei unterstützen gut 90 Prozent der Befragten einen Großteil der rigorosen Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Covid-19, fast alle gaben an, der Mundschutzpflicht nachzukommen. Die Zustimmung zur Regierung liegt bei rund 60 Prozent. (RP 21.03.2020)

Angst der Tschechen vor dem Coronavirus wächst

Ganze 74 Prozent der Tschechen haben Angst vor dem Coronavirus. Dies geht aus einer Umfrage des Versicherers Mutumutu hervor, die am Montag veröffentlicht wurde. Vor Ausrufung des Notstands und der Einführung der strikten Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Erregers äußerten nur zwei Drittel der Befragten Befürchtungen.

Die Tschechen haben laut der Umfrage jedoch nicht nur Angst um ihre eigene Gesundheit und die ihrer Verwandten. Ebenso fürchten sich viele davor, das Virus unbewusst zu verbreiten. Außerdem äußerten viele Befürchtungen um ihre wirtschaftliche Zukunft. (RP 23.03.2020)

Kritiker wollen wegen Coronavirus Bau der Prager Mariensäule verzögern

Gegner der Prager Mariensäule wollen wegen der Coronaviruspandemie den Bau des Monuments auf dem Altstädter Ring verzögern. Bei den Arbeiten würden die Regeln der Regierung gegen eine Ausbreitung des Erregers nicht eingehalten, heißt es dazu vom Klub zum Erhalt des Altstädter Rings. Vertreter des Prager Magistrats wies diese Vorwürfe zurück und wollen am bisherigen Zeitplan festhalten.

Die ursprüngliche Mariensäule wurde 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft von einer aufgebrachten Menge niedergeissen. Im Januar dieses Jahres genehmigte der Prager Magistrat schließlich den Bau einer Replik. Alle bisherigen Bestrebungen vor allem der katholischen Kirche waren gescheitert. Das Projekt stößt bei zahlreichen Bürgern, Religionsgemeinschaften und Denkmalschützern auf Ablehnung. (RP 23.03.2020)

Ausgangssperre bis 1. April verlängert

Die allgemeine Ausgangsbeschränkung in Tschechien wurde um acht Tage bis zum 1. April verlängert. Ursprünglich galt die Ausgangssperre bis zum Dienstag. Weiterhin ausgenommen von diesem Verbot sind der Weg zur Arbeit, zum Einkaufen und zum Besuch von älteren Familienangehörigen, die Unterstützung brauchen. Verlängert wurde ebenso die Schließung der meisten Geschäfte des Einzelhandels und von Dienstleistungsbetrieben. Geschlossen bleiben auch alle Restaurants.

Das Gesundheitsministerium will nach Ostern neue Regeln für die Quarantäne in Tschechien einführen und die Einschränkungen gewissermaßen lockern. Laut Roman Prymula, Chef des nationalen Krisenstabs, sei es von hoher Priorität, die Industrieproduktion wieder zu starten. Erst merklich später sollen die Verbote für Großveranstaltungen, Kultur- und Sportveranstaltungen

aufgehoben sowie die Schulen wieder geöffnet werden, sagte Gesundheitsminister Adam Vojtěch am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Prag.

Zum geplanten Vorgehen gegen die Ausbreitung des Coronavirus teilte der Epidemiologe Prymula mit, man werde binnen drei Tagen die Kontaktpersonen der Infizierten ermitteln, diese rasch testen und deren Kontakte isolieren. (RP 24.03.2020)

Arzt: Plätze auf Intensivstationen reichen bis zur Gesamtzahl von 33.000 Covid-Angesteckten aus

In Tschechiens Krankenhäusern arbeiten etwa 4000 Ärzte und 15.500 Angehörige des Krankenpersonals auf intensivmedizinischen Abteilungen. Dort stehen insgesamt 4450 Intensivbetten zur Verfügung, von denen 2080 eine Beatmungsmöglichkeit bieten. Darüber informierte der Vorsitzende der tschechischen Gesellschaft für Intensivmedizin, Vladimír Černý, am Dienstag. Aktuell sei die Kapazität der Intensivstationen zu 37 Prozent ausgelastet, teilte er weiter mit.

Demzufolge liege die freie Kapazität der intensivmedizinischen Plätze derzeit bei 3120 Betten. Angesichts dessen, dass etwa ein Zehntel der mit dem neuartigen Coronavirus angesteckten Patienten eine Intensivpflege brauche, würde erst eine Zahl von insgesamt 33.000 Angesteckten das System ins Wanken bringen, sagte Černý. (RP 24.03.2020)

Regionalpolitiker aus Bayern und Sachsen helfen Pendlern mit Unterkunft

Die Regionalpolitiker aus Bayern und Sachsen werden den tschechischen Pendlern helfen, eine Unterkunft in Deutschland zu finden und eventuell auch die Situation deren Familien zu lösen. Dies boten sie dem Hauptmann des Kreises Karlovy Vary / Karlsbad, Petr Kubis (Anopartei) an. Darüber informierte eine Sprecherin des Kreisamtes am Mittwoch. Die von der tschechischen Regierung getroffene Maßnahme erschwert den Pendlern die Reise in die Arbeit in Bayern und Sachsen.

Mit Hauptmann Kubis verhandelten die Regierungspräsidentin von Oberfranken, Heidrun Piwernetz, und die Präsidentin der Landesdirektion Sachsen, Regina Kraushaar. Bayern und Sachsen bekundeten Kubis zufolge das Interesse daran, dass die Pendler vor allem im Gesundheitswesen und in den Sozialdiensten in Deutschland weiterhin arbeiten. Der Karlsbader Kreis wird sämtliche Informationen auch den Kreisen Ústí nad Labem / Aussig und Liberec / Reichenberg zur Verfügung stellen, aus denen auch Pendler in die Arbeit nach Deutschland reisen. (RP 25.03.2020)

Neue Maßnahmen gegen Coronavirus in Tschechien

In Tschechien treten neue Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus in Kraft. Demzufolge dürfen sich die Bürger nur noch maximal zu zweit im Freien bewegen. Die Sondermaßnahme des Gesundheitsministeriums ergänzt die bereits geltende

Ausgangsbeschränkung. Das Gesundheitsministerium empfahl zudem, nach Möglichkeit einen Zwei-Meter-Abstand zu anderen Personen einzuhalten.

Die Regierung verschärft ab Donnerstag auch die Regelung für Berufspendler. Die Arbeitskräfte aus Tschechien, die weiter in Deutschland und Österreich arbeiten wollen, müssen sich am Arbeitsort eine Unterkunft besorgen. Diese Pendler haben die Pflicht, in den Nachbarländern mindestens 21 Tage in Folge zu bleiben. Wollen sie danach nach Tschechien zurückkehren, müssen sie hierzulande eine zweiwöchige Quarantäne in Kauf nehmen. Eine Ausnahmeregelung gilt allerdings für tschechische Bürger, die in Deutschland und Österreich im Gesundheitswesen, in den Sozialdiensten oder beim integrierten Rettungssystem arbeiten. (RP 26.03.2020)

Covid-19: Zahl der Fälle in Tschechien steigt weiter

In Tschechien ist die Zahl der mit dem Covid-19-Erreger infizierten Menschen am Donnerstagmorgen auf 1775 gestiegen. Am Mittwoch erhöhte sich die Zahl der bestätigten Fälle um 291, das ist der höchste Zuwachs an einem Tag seit dem Ausbruch der Epidemie. Bislang sind knapp 26.700 Menschen auf das Coronavirus getestet worden, allein am Mittwoch wurden die Tests bei 4000 Menschen durchgeführt. Bei 34 Patienten nehme die Krankheit einen schweren Verlauf, informierte Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) am Donnerstag.

Die erste Ansteckung mit dem neuartigen Coronavirus wurde in Tschechien am 1. März festgestellt. Sechs Covid-19-Erkrankte sind bisher gestorben, zehn Personen sind mittlerweile geheilt. (RP 26.03.2020)

Patient Vízek: Coronavirus ist unglaublich widerlicher Bazillus

Zu den bislang rund zweieinhalbtausend Menschen, die sich in Tschechien nachweislich mit dem Covid-19-Erreger angesteckt haben, zählt auch der ehemalige Fußballnationalspieler Ladislav Vízek. „Das ist ein unglaublich widerlicher Bazillus. Eine Weile fühlst du dich gut, dann aber geht es dir mies“, sagte Vízek in einem Gespräch für die Tageszeitung „Sport“, das am Samstag veröffentlicht wurde. Zu den weiteren Erfahrungen, die er mit der Krankheit gemacht habe, erzählte er unter anderem: „Ich habe nichts mehr gegessen. Ich hatte absolut keinen Appetit. Noch jetzt dreht sich mir der Magen um, wenn ich auf ein Stück Fleisch schaue“.

Seinen Aussagen zufolge sei er auf dem Wege der Besserung, auch wenn er immer noch viel huste. Als 65-Jähriger habe er kapiert, dass noch ältere Menschen als er von dieser Krankheit bedroht seien. „Offen gesagt, habe ich um sie Angst. Ich wundere mich nicht, dass sie dieser Krankheit erliegen. Das ist nichts Angenehmes. Allen Erkrankten wünsche ich daher von ganzem Herzen, dass sie wieder gesund werden“, bekräftigte Vízek. (RP 28.03.2020)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/gruenes-licht-fuer-umstrittene-mariensaeule-in-prag>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/skoda-mit-rekord-bei-auto-fertigung-in-tschechien>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/bruenn-als-maehrisches-manchester>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/antisemitismus-in-tschechien-schmierereien-und-hetze-im-netz>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/theresienstadt-und-die-transporte-in-den-tod>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/fleischproduktion-mehr-rind-weniger-schwein>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/in-usti-entsteht-ausstellung-unsere-deutschen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tourist/kolin-die-synagoge-im-jerusalem-an-der-elbe>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-europaeische-grossmacht-bei-export-von-ski>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/700-mal-burg-schreckenstein>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/steinzeit-brunnen-von-ostrov-wird-zur-sensation>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/lithiumabbau-und-batteriefabrik-in-tschechien>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tourismus-rekordzahl-an-uebernachtungen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/google-maps-zeigt-prager-nationalmuseum-detailliert-von-innen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/buergermeister-und-nazi-gegner-leopold-poelzl>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/ukrainer-fuehren-bei-firmenkaeufen-in-tschechien>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-will-weniger-werbung-fuer-alkohol>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/haelfte-der-jungen-tschechen-verschuldet>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/navigationsfehler-vor-75-jahren-fielen-bomben-auf-prag>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/unikate-neolithische-grabstaette-bei-slany>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/jaroslav-hasek-der-brave-soldat-schwejk>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/verbaende-fordern-verbot-von-nazi-souvenirs>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tourist/retro-spielzeug-in-novy-bydzov>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/personalmangel-plagt-tschechische-kliniken>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/mal-deutsch-mal-tschechisch-das-hultschiner-laendchen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/aufregender-graeberfund-aus-grossmaehrischer-zeit>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/kirchen-bereiten-sich-auf-trennung-vom-staat-vor>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/schauplatz/tschechien-und-seine-jungen-kommunisten>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/fluechtinge-strafen-wegen-blinden-passagieren>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/gegen-parksuender-prag-will-mehr-autos-abschleppen-lassen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/prag-verabschiedet-sich-von-seinen-telefonzellen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/test-in-tschechien-abschnittskontrolle-effektiv-gegen-raser>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/honigproduktion-in-tschechien-geht-weiter-zurueck>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/regierungsausgaben-unter-eu-durchschnitt>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/europarat-tschechien-tut-zu-wenig-gegen-korruption>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/ceska-sporitelna-erfolgsstory-zwischen-prag-und-wien>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/meilenstein-vor-100-jahren-erste-tschechoslowakische-verfassung>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/bahnhof-vysehrad-streit-um-ein-marodes-juwel>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/bild-der-woche/prag-ohne-menschen>
<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechen-in-deutschland-und-die-grenzschliessung>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/berufspendler-muessen-entscheiden-bleiben-oder-gehen>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/pfarrer-leitgoeb-dem-alltag-regelmaessigkeit-geben>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechische-wirtschaft-produktionsstopp-und-arbeitskraeftemangel>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechische-wissenschaftler-gehen-kunstwerken-auf-den-grund>

<https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/tabor-bastion-der-radikalen-hussiten>

Der Tschechische Rundfunk strahlt wöchentlich eine deutschsprachige 15-minütige Sendung in deutscher Sprache aus. Hier eine Auswahl der Beiträge der letzten Zeit der Sendereihe Sousedé-Nachbarn:

7.2.2020

https://sever.rozhlas.cz/v-chebu-pripravili-vystavu-o-egerlandskych-mlynech-ustecka-expozice-nasi-nemci-8146489?fbclid=IwAR0eB_vpcDPRRbYMQxUa3jrUOp_aJ9-gNLUDgDh-adJrkctW1FcMSeT0

14.2.2020

https://sever.rozhlas.cz/rozhovor-s-maxem-brodem-z-rozhlasoveho-archivu-v-usti-vydati-knizku-reportazi-8156741?fbclid=IwAR1mVYg2cHer8lotue0aHu4fe_9vtsrGjgqapVYvWe90Pwdx_ZxRW5m2t_c

21.2.2020

https://sever.rozhlas.cz/v-praze-se-konala-dalsi-schuzka-klubu-pratel-rakouska-8152717?fbclid=IwAR2IVvPICB8PCggz_tzRZMHRMql6PAaFCKnhM3OSxRPAH2sFAn_vKjPnjRI

28.2.2020

<https://sever.rozhlas.cz/organizace-nemecke-mensiny-v-chomutove-obavy-vychodnemecky-tiskovy-sef-se-8155513?fbclid=IwAR28sp9vp6kbMyPlmWEhMRIdmexpViX1OT0Ptcc3VAkAQVHzJbGJ8nw3iyQ>

6.3.2020

<https://sever.rozhlas.cz/navstivili-jsme-spolek-nemcu-v-cechach-region-plzen-8158889>

Jedoch habe ich den Eindruck, dass diese Sendereihe momentan der Coronapandemie zum Opfer gefallen ist, da die Bewegungsfreiheit bekanntlich massiv eingeschränkt ist.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 2)

Die wilde Jagd bei Komotau.

Eine alte Frau aus Komotau erzählte: Geht man an Adam und Eva früh zur heiligen Beichte und Kommunion und fastet dann den ganzen Tag, selbst abends, und geht dann um Mitternacht auf einen Kreuzweg, so sieht man die wilde Jagd vorüberziehen, und der letzte aus derselben gibt einem einen Taler, der, so oft man ihn auch wechselt, immer wieder zurückkehrt.

Anmerkung: Wenn Grohmann (Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen und Mähren, Vorrede S. 7)

bemerkt, dass den Slawen der Glaube an den wilden Jäger fehlt, so bezieht sich dies wohl nur auf die Tschechen. Veckenstedt teilt eine größere Anzahl wendischer Sagen vom Nachtwürger mit. Auch nach dem Glauben der Niederlausitzer Wenden erscheint der Nachtwürger wie bei uns auf Kreuzwegen, ebenso ist er selbst sowie sein Pferd ohne Kopf. (Wendische Sagen und Märchen, Graz 1880, S. 35 ec.)

Der Waldschütz.

In Rodau, einem Dorfe bei Graslitz, erzählt man sich viel von dem Waldschützen. Es soll dies ein Mann sein, der in dem nahegelegenen Walde zu mitternächtlicher Stunde umgeht. Er schlägt dabei mit großer Kraft und Gewalt an die Bäume und verursacht dadurch einen großen Lärm. Zugleich setzt er dem Wilde nach, scheucht es auf und treibt es so lange herum, bis ihn die Geisterstunde zurückruft. Dabei hört man, wie er die Hunde hetzt. Deshalb nennen ihn die Leute den Waldschützen. Er geht immer tiefer in den Wald und verliert sich endlich im Forste. Dieser Waldschütz hat endlich auch die Gewohnheit, die Leute in diesem tiefen Walde irre zu führen. Eines Tages ging ein Holzhauer aus dem Walde nach Hause. Er war noch nicht lange gegangen, als es stockfinster wurde und er furchtbare Axtschläge in seiner Nähe vernahm. Der Holzhauer ging herzhaft auf den Lärm los, weil er glaubte, dass es Holzdiebe seien. Wie er aber auf den Platz kam, wo die Schläge erschallten, sah er einen fremden Mann in Jägertracht, der an die Bäume kloppte. Der Holzhauer fragte: „Wer bist du?“ „Ich bin der Waldschütz!“ Sagte der Mann und kloppte weiter. Der

Holzhauer folgte dem Mann nach. Um Mitternacht waren sie schon tief in den Wald geraten, da fühlte der Holzhauer plötzlich einen Axtschlag, dass er halbtot zu Boden stürzte. Am anderen Morgen, als er aufwachte, standen einige Leute bei ihm, die ihn gefunden hatten. – In der Hochgart geschah es, dass dieser Geist sich am Tage sehen ließ, dann ist er böswillig und lässt niemanden ungeschoren. Ein armer Mann sah ihn und rief ihn dreimal beim Namen: „Waldschütz, Waldschütz, Waldschütz!“ Da drehte sich derselbe um und sprach: „Für dein Necken sollst du hier in einen Baumstumpf verwandelt so lange stehen, bis dich der Zufall erlöst. Augenblicklich ward der Mann zu einem Baumstumpf und wurzelte im Boden. Seine Erlösung aber blieb nicht lange aus. Eines Tages waren Köhler in der Nähe, einer derselben sah den Stock dastehen und dachte, er sei gut, das Mittagsessen darauf einzunehmen. Er legte daher sein Brot darauf, schnitt es mit dem Messer durch, so zwar, dass er auch noch in den Stock schnitt, und hackte auch seine Hacke darin ein. In demselben Augenblicke schrie es heftig auf, der

Baumstumpf verschwand und der verzauberte Mann stand erlöst vor den Augen der Köhler.

Die feurigen kopflosen Reiter bei Lichtenstadt.

Einst gingen einige Leute von Lichtenstadt nach Karlsbad, als sie den Berg hinuntergingen, war es gerade 11 Uhr in der Nacht. Da sahen sie unten viele hunderte von feurigen

Die weißen Frauen des Raubschlosses bei Brandau.

Wenn man von Brandau, das mit dem zugehörigen Orte böhm. Grünthal den am weitesten vorgeschenbene Zipfel des Brüxer Bezirks ausfüllt, nach Kallich wandert, so muss man durch das wegen seiner Naturschönheiten berühmte und deshalb von Touristen sehr besuchte Teltschthal, in dem der Grenzbach Natschung zahlreiche Brettmühlen und auch das jetzt allmählich verfallende Eisenwerk Gabrielenhütte treibt. Am Eingange in dieses Tal befindet sich zur rechten Hand, unmittelbar über dem zu Brandau gehörigen Wirtshause zu „Beneschau,“ vielleicht 8 Minuten vom eigentlichen Dorfe entfernt, in dem der Gemeinde Brandau gehörigen Walde ein Felsen, der schon steil gegen die Straße, noch mehr aber gegen das Natschungtal abfällt. Hier auf diesem Felsen will man noch Mauerüberreste sehen und man nennt den Platz das Raubschloss. Die Sage erzählt davon folgendes: Auf dem Raubschlosse stand früher eine Burg, die einem mächtigen Ritter gehörte, der gar oft viele Wochen von ihr sich entfernte, aber immer reich mit fremden Schätzen beladen zu ihr zurückkehrte. Als er einst wieder auf Raub auszog, überfielen seine Feinde die Burg, nahmen die Besatzung gefangen und legten sich in den Hinterhalt, um auch den nur von wenigen Reisigen umgebenen Ritter zu fangen. Als dieser zurückkehrte, erkannte er sogleich die ihm drohende Gefahr und sprengte, um der Gefangenschaft zu entgehen, mit seinem Pferde den steilen Berg hinab in das Tal, wo er zerschmettert anlangte. Die Burg wurde dem Erdboden gleich gemacht. Seit jener Zeit treibt dort ein graues Männchen sein Wesen, das einst einem Försterburschen eine Tür zeigte, durch die er in ein großes Zimmer im Berge trat. Das Männchen erlaubte ihm auch, von dem vielen hier aufgespeicherten Gelde täglich eine bestimmte Summe zu holen. Als der Bursche aber noch einen seiner Kameraden mitbrachte, damit auch dieser die Schatzkammer kennen lerne, blieb er in der Höhle eingeschlossen. Wenn am Pfingstmontage nach dem Gottesdienste die Lichter in der Kirche ausgelöscht werden, öffnet sich die Tür, und eine weiße Frau kommt heraus, die aber schon wieder nach einer halben Stunde hinter derselben verschwindet. Benutzt man diese halbe

Männern und Pferden ohne Köpfe sich herumtummeln. Um 12 Uhr war alles wieder verschwunden.

Stunde, so kann man die verborgenen Schätze aus der Höhle holen. Ein Knabe aus dem sächsischen Grenzorte Rothenthal spielte eben auf der Violine, als die weiße Frau aus dem Felsen trat und ihn aufforderte, ihr etwas vorzuspielen. Furchtlos überschritt er den Grenzbach und spielte der Frau seine schönsten Melodien vor, in der Meinung, von ihr reich belohnt zu werden. Als die halbe Stunde verflossen war, nahm ihn aber die Frau nicht, wie er vermutet hatte, mit in den Berg, sondern füllte nur seinen Geigenkasten mit Laub. Ärgerlich warf er dasselbe heraus und lief heim. Dort sah er noch einmal in den Kasten und fand drei Taler darin. Eilends kehrte er zurück, fand aber weder die Frau, noch das weggeworfene Laub. Ein andermal saß ein Mann am Ufer der Natschung und fischte. Da öffnete sich wieder die Tür im Raubschloss, und drei weiße Frauen traten heraus, gingen zum Bache und wuschen ihre Hände. Als sie den Mann sahen, riefen sie ihm zu, er möge drei Säcke holen, was sich dieser nicht zweimal sagen ließ. Obwohl die Frauen die Säcke nur mit Laub füllten, trug sie der Mann doch eine weite Strecke. Als sie ihm aber zu schwer wurden, schüttete er das Laub aus. Doch blieben in jedem Sack einige Blätter, die er später als reines Gold erkannte. So oft er auch später die Stelle wieder aufsuchte, wo ihm das Glück so gelächelt hatte, die Frauen sah er nie wieder. Am Palmsonntage ging eine Frau mit ihrem kleinen Kinde in derselben Gegend spazieren und kam zu einer Tür, die sie noch nie gesehen hatte. Neugierig versuchte sie die Tür zu öffnen, was ihr auch gelang. Sie trat in ein einfaches Zimmer, in dessen Mitte ein Tisch mit Geld stand. Während sie das Kind auf den Tisch setzte, raffte sie schnell das Geld zusammen und trug es hinaus. Hier sah sie aber nur Laub in ihrer Schürze und fand, als sie ihr Kind wieder holen wollte, die Tür verschlossen. Ein Priester, den sie in ihrer Verzweiflung um Rat fragte, schalt sie ihrer Habsucht wegen und sagte ihr, dass sie in einem Jahre genau um dieselbe Stunde wieder bei der Tür warten müsse, bis sich diese öffne. Sie tat dies und fand auch wirklich ihr Kind, mit roten Äpfeln spielend, die sich im Freien in Goldklumpen verwandelten.

Verwunschene Schlossfräulein hangen Wäsche auf.

Vor Jahren ging ein Mann im Graslitzer Amtshofe herum. Da bemerkte er auf dem Hausberge mehrere verwunschene Schlossfräulein, die eben Wäsche aufhingen. Um sich zu überzeugen, dass er sich nicht täusche, ging er auf den Berg, der Stelle zu, wo das Linnen aufgehängt war. Allein je weiter er ging, desto

weiter schien sich das Linnen zu entfernen. Endlich stand es stille. Als er aber darauf losging, verschwanden die Jungfrauen und auch das Linnen und statt des letzteren sah er eine Masse von Spinnweben, die ihn so dicht umhüllten, dass er sich nur mit Not heraussitzen konnte.

Die Jungfrau des Frauensteins bei Joachimsthal.

Sehr viel wird von der Grauensteiner Jungfrau erzählt, welche keinen Kopf hat und sich zuweilen blicken lässt. Einst ging ein Weib von Joachimsthal nach Holz, da bemerkte sie einen schönen rasigen Platz, auf dem sich Wäsche ausgebreitet fand. Darauf zugehend, um es näher anzuschauen, bemerkte sie, dass die Wäsche immer reiner und schöner ward. In ihrem Innern regte sich

der Wunsch, ein Stück Wäsche zu nehmen, was sie auch tat. Plötzlich hörte sie hinter sich ein Geschrei, als sie aber, sich umsehend, niemanden bemerkte, nahm sie noch ein Stück Wäsche und ging ihren Weg, auf ein abermaliges Rufen nicht achtend. Sie erreichte eben einen Kreuzweg, als die unbekannte Stimme zum dritten Male sich hören ließ: „Wenn kein Kreuzweg gekommen

wäre, wärest du des Todes!" Hätte sie alle Wäsche gestohlen, so wäre die Grauensteiner Jungfrau erlöst worden. Es geht noch die Sage, dass das Weib an derselben Stelle, wo es ein Stück Linnen erbeutete, um Mitternacht eine wundersam blaue Flamme als Wahrzeichen eines verborgenen Schatzes emporschlagen sah. Als sie, um den Geist zu bannen und den Schatz zu heben, ihren Rosenkranz in den blauen Flammenschein geworfen hatte, stehe da! Des Morgens lagen an dieser Stelle zwei funkelnnde Silbersiebzehner. Eines Tages ging ein altes, gebücktes Mütterchen in den Wald, um dürre Reiser zu sammeln. Als die Alte in der Nähe des Grauensteines das aufgeschichtete Reisigbündel zusammengebunden hatte und es auf den Rücken nehmen wollte, tönte ihr von dort bezaubernder Gesang entgegen. Das Mütterchen lauschte eine Weile, fasste sich dann ein Herz und schritt dem Grauensteine zu. Doch Welch eine Überraschung! Es erblickte daselbst ein prächtiges Schloss, vor dem eine schöne, weißgekleidete Jungfrau Wäsche bleichte. Kaum wurde die Jungfrau des Weibes ansichtig, so zog sie sich stillschweigend und langsam hinter die Mauern des Schlosses zurück. Als aber das herzhafte Mütterlein nach einem Stück Wäsche griff und mit dem gestohlenen Gut davontrippelte, verschwand unter Blitz und Donner das Zauberschloss, an dessen Stelle wieder die Halde war. - Wie die Sage weiter erzählt, soll das Weib, das auf diesen weggenommenen Linnen ein paar Jahre gelegen hat, darauf schmählich verkommen sein. Der Bergschmied Bernhard ging eines Tages nach der Schönerzzeche, um dort sein Gezähe in Ordnung zu bringen, all die Fäusteln und Stopfer, Stecher und Bohrer, Hacken und Sägen, mit denen der Bergmann hantiert. In der Mondscheinnacht kam er zwischen elf und zwölf Uhr am Grauensteine an.

Der unheimliche Hansmichel.

Zuweilen kann man in und bei Schmiedeberg einen Umzug, ähnlich der wilden Jagd, beobachten. Von Norden, über die Schmiedstättheide, kommt nämlich hoch in den Lüften der unheimliche Hansmichel dahergebraust. In einem mit Ziegenböcken bespannten Wagen stürmt er beim Gläserbergel über den Ort und verschwindet im Walde. Während seiner rasenden Fahrt lässt er den Ruf „Hoho! Hoho!“ Erschallen, betört dadurch die Wanderer in

Der rote Hohensteiner.

Der hohe Stein ist ein nächst Neugeschrei bei Schmiedeberg hervorragender steiler Felsen, von dem man eine schöne Fernsicht gegen Westen und Norden, nach Sachsen in die Gegend von Dresden, Zwickau und Altenburg genießt. „Denkmal der Freundschaft“ kann man auf seiner Plattform lesen, in die übrigen Wände sind aber auch andere merkwürdige Zeichen eingegraben. Auf diesem Felsen sieht man zu Zeiten und zwar alle 5 Jahre von 12 bis 1 Uhr mittags, ein Männlein mit langem roten Bart, in roter Kleidung sitzen. Das ist der Hohensteiner. Angesprochen hat ihn noch niemand, die ihn sahen, eilten entsetzt vorüber, denn er lässt ein zorniges Kreischen, wie

Der Feuermann von Komotau.

In Komotau lässt sich zu manchen Zeiten ein feuriger Mann sehen, der den Kopf unter dem Arme trägt. So oft er

Der Baslerfels bei Platten.

Unterhalb der letzten Häuser von Platten, welche an der nach Breitenbach führenden Straße liegen, erhebt sich jenseits des Baches ein ziemlich hoher, mit dunklen

Potztausend! Auf der blanken Wiese, wo weitum keine Einschichte liegt, rings Wäsche um Wäsche, die ganze Wiese ist von Linnen vollauf überspannt. Bernhard nahm sich sein klopfindes Herz in die Hand, und eine innere Stimme sagte ihm: Ei! für wen liegt so herrliche Wäsche ausgespannt? die Geister haben genug daran, unsreins wäre reich fürs ganze Leben! Greif zu, Bernhard! Nimm, soviel du schleppen kannst! Und er griff zu, fasste die Wäsche mit beiden Händen, schlug sie über den Rücken, wand sie um den Leib und lief hastig, doch horch! Hollah! Hinterher Welch ein Gepolter, Welch ein Getümmel, Welch ein Gekrach! Ist der Grauenstein geborsten? Schnell, wie er sie zusammenraffte, warf er die Wäsche wieder von sich. - Da hat er die Poltergeister versöhnt, denn mit einem male ist es stille geworden ringsum, und die Wäsche war verschwunden, als er sich umsah, und er lief voll Entsetzen nach der Schönerzzeche. Einem Weibe aus Joachimsthal träumte in einigen aufeinander folgenden Nächten, sie solle auf ihre unweit des Grauensteins gelegene Wiese gehen, dann könne sie reich werden. Als sie sich endlich in einer mondhaften Nacht auf den Weg machte und zwischen 11 und 12 Uhr auf der Wiese anlangte, sah sie zu ihrer Verwunderung auf derselben ringsum Kinderwäsche ausgebreitet. Find' ich auch kein Geld, dachte sie, so lasse ich doch auch dieses Zeug nicht liegen. Sie nahm also die Wäsche in ihre Schürze und trat die Heimkehr an. Doch stehe! Kaum näherte sich das Weib einem Graben, da rührte es sich mit einem Male in der Schürze und als sie dieselbe öffnete, erblickte sie darin lauter zischende Ottern. Vor Furcht und Ekel warf sie alle in den Graben und lief bestürzt nach Hause, nur zwei Schlangen erreichten den jenseitigen Rand. Als das Weib des anderen Tages zu dieser Stelle kam, fand sie zwei Häufchen Gold.

der Waldung und leitet sie auf falsche Wege. Früher hauste der unheimliche Hansmichel auch mit besonderer Vorliebe am sogenannten Hammerwege. Nach der Sage soll er Herr des ehemaligen Weiperter Spindlerhofes gewesen und irgend einer großen Ungerechtigkeit wegen zu dieser ruhelosen Lustfahrt verurteilt worden sein. Sonst bösartig hat sich der unheimliche Hansmichel nie gezeigt.

von kämpfenden Katzen, ertönen. Der rote Hohensteiner harrt auf Erlösung, und die kann ihm nur von einem furchtlosen Mädchen werden, wenn ihn dasselbe recht mutig anspricht.

Anmerkung: Der rote Hohensteiner erscheint hier als eine teuflische Gestalt. Der Teufel hieß auch der Rote, und mit Hinweis darauf sagte man: „Rote Lütti, Tüfelshüttli“ und „Rotbart, Teufelsart!“ „Wenn du numme rot wurdist“ heißt: „Dass dich der Teufel holte!“ Der einen roten Bart tragende Gewittergott Donar wurde zum Teufel. (Rochholz, deutscher Brauch und Glaube. II. S. 224.)

erscheint, bricht in derselben Gasse, wo man ihn sieht, Feuer aus.

Fichten bewachsener Felsen, der allgemein „der Baslerfels“ genannt wird. An der Stelle, wo dieser Fels emporragt, soll vor so und so viel Jahren ein stattliches

Schloss gestanden haben, das der reiche Basler bewohnte. Er verdiente in der Tat diesen Beinamen, denn er war der reichste Bergwerksbesitzer in der ganzen Umgegend. Alle in Reichtum erzeugt nicht selten Hochmut, und Hochmut führt leicht zum Fall. Auch Basler, pochend auf seine Gold- und Silberschätze, lebte in verschwenderischer Pracht und Herrlichkeit, bedrückte über die Maßen die Armen und ließ in frevlem Übermuth seinen Pferden sogar silberne Hufeisen aufschlagen. Und als er in seiner Verstocktheit noch größere Freveltaten verübt, ereilte ihn die Strafe des Himmels. Basler wurde samt der Burg zum warnenden Zeichen für alle Zeiten in harten Stein verwandelt. Seit dieser Zeit ist es beim Baslerfels nicht richtig. Drei Bergleute, von denen einer taub war, gingen einmal nach beendigter Schicht nach Hause. Als sie bei der unteren Mühle anlangten, da, wo sich im Felsen ein Stollen befindet, vernahm der taube Bergmann deutlich das Getrabe von Pferden und das Gerassel einer Kutsche und machte seine Kameraden darauf aufmerksam. Dieselben sahen fürwahr aus dem

Stollen eine vierspännige Kutsche herauskommen, doch hörten sie diese weder rasseln noch die Pferde traben. Andere Leute wollen zu einer bestimmten Zeit bei der sogenannten Kühbrücke, die sich am Fuße des Baslerfelsens befindet, ein weißes Schaf gesehen haben, das manchen bis zu dem bereits oben genannten Stollen geführt haben soll. Neben der Kühbrücke liegt heute noch ein großer Stein, auf welchem einst ein Mann, der eine schwere Bürde trug, ausruhte. Während seiner Rast schimpfte er gewaltig auf den Baslerwald, weil er sich darin verirrt hatte. Wie er vom Steine wieder aufstehen wollte, konnte er trotz aller Kraftanstrengung sich nicht in die Höhe erheben. Erst dann, als der Mann sein Fluchen bereute, kam er von der Stelle. Auch führt es Holzleute, die in das Bereich des Baslerfelsens kommen, irre, so dass sie erst nach längerem Hin- und Herlaufen wieder den rechten Weg gewinnen. Überdies soll sich im Baslerfelsen ein Hemann aufhalten, der Personen, welche sein ihm zugeteiltes Gebiet betreten, solange herumtreibt, bis sie tot zu Boden stürzen.

Die Erlösung.

Auf einer Wiese am Abhange des Plattenberges bei Platten sah man vor längst entchwundenen Jahren öfters einen Mann umherwandeln, der auf der Achsel einen Grenzstein trug und schrie: „Wohin soll ich ihn setzen?“ Das war ein gespenstischer Mann, der zu Lebzeiten, um seinen Besitz zu vergrößern, den Rainstein auf der Wiese zum Nachteil seines Nachbars verrückte und deshalb zur Strafe für diese ungerechte Handlung so lange herumirirn musste, bis ihn jemand erlösen würde. Als an einem

Abende einen Bürger aus Platten der Weg über diese Wiese führte, stand plötzlich der verwünschte Mann mit seinem Steine vor ihm und rief in kläglichem Tone: „Wohin soll ich ihn setzen?“ Gefasst erwiderte der Angesprochene: „Trag ihn hin, woher du ihn genommen hast!“ Diesen Worten folgte ein Blitz und Donnerschlag und der Mann mit dem Steine war verschwunden, man hat ihn auch seitdem nie wiedergesehen.

Das Spiel mit silbernen Kegelkugeln.

Vor hundert und mehr Jahren lebte zu Joachimsthal ein ehrsaamer Fleischhauer, der in einem Schlick'schen Hause wohnte. Eines Abends befahl er seinem Gesellen, des anderen Tages in aller Frühe zu Dorfe zu gehen, weil er dringend Schlachtvieh benötigte. – Der Fleischerbursche, welcher seinem Herrn mit großer Treue und Pünktlichkeit diente, hatte auf seinem Nachtlager keine Ruhe und Rast und machte sich, da der Mondschein so freundlich zum Wandern einlud, schon um die elfte Stunde auf den Weg. Dieser führte an dem auf dem steilen Schlossberge gelegenen Schlosse Freudenstein vorüber, dessen wiederhergestellte Türme noch heute auf der Westseite der Stadt Joachimsthal stolz in die Luft ragen. – In dem Augenblicke, als der Bursche daselbst seine Schritte vorbei lenken wollte, geriet er in einen tiefen grubenähnlichen Gang, den er vorher nie bemerkt hatte, und stand plötzlich in einem prachtvoll erleuchteten Saale, in welchem viele vermummte Ritter waren. Dieselben unterhielten sich mit Kegelspiel, wobei sie mit silbernen Kugeln schoben, schritten aber sofort auf den Fremdling, der wie Espanlaub zitterte, mit

freundlichem Gruße zu und luden ihn zum Spiele ein. Jedoch erst auf wiederholtes Drängen nahm der erschrockene Fleischerbursche eine Kugel, die aus purem Silber war, in die Hand, schob und - traf alle neun, was die Ritter über die Maßen sehr erfreute. Beim zweiten Ausschub traf er gleichfalls alle neun Kegel. Wie er nun über abermalige Aufforderung zum dritten Male sein Glück versuchen wollte, schlug gerade die Uhr auf dem nahen Stadtturme zwölf, und alles war verschwunden.

Der Geselle aber befand sich, ohne einen Gang zu sehen, auf demselben Platze, wo er früher seinen Weg fortsetzen wollte, er glaubte geträumt zu haben, allein die Silberkugel, die er noch in der Rechten hielt, belehrte ihn, dass alles Wirklichkeit gewesen. – Voll Entsetzen und Grausen eilte er beflügelten Schrittes nach Hause und erzählte seinem Herrn das seltsame, unheimliche Erlebnis. Da ihm derselbe jedoch keinen Glauben beimessen wollte, zeigte er als Wahrzeichen seiner Aussage die silberne Kegelkugel, durch welche beide, Meister und Geselle, reiche Leute wurden.

Der feurige Hund bei Graslitz.

Auf dem Schönauer Berge bei Graslitz soll in der Nacht ein Hund herum gehen, mit einer brennenden, feurigen Zunge. Derselbe soll den Leuten, besonders Mädchen auf

den Rücken springen und sich dann eine Strecke forttragen lassen.

Die Zwerge des hohen Steins.

Der hohe Stein zwischen Graslitz und Markneunkirchen war der Aufenthalt der Zwerge, welche von hier aus die umliegenden Häuser besuchten, den Leuten bei ihren Arbeiten halfen und ihnen manche Wohltat erwiesen. Als aber die Knödel in den Topf und die Brote in den Backofen gezählt wurden, verschwanden sie nach und nach aus der

Gegend. Beim Baue der Steiner Pfarrkirche zeichneten sich dieselben besonders aus. Dieselbe sollte nämlich am Fuße des Berges, auf dessen Abhange sie sich gegenwärtig erhebt, zu stehen kommen, und viel Material hatte man bereits dorthin gebracht. Allein die Zwerge trugen des Nachts zu wiederholten Malen das Baumaterial

auf die Anhöhe, bis man sich endlich entschließen musste, dort das Gotteshaus aufzurichten. Der Bau schritt ungemein rasch vorwärts. Was die Maurer und Werkleute am Tage begonnen hatten, wurde von dem arbeitsamen Zwergenvolke während der Nachtstunden zur vollsten Zufriedenheit des Baumeisters hergestellt, so dass in

Die Zwerglöcher auf dem Schwarzberge.

Häufig haben sich die Zwerge auf dem Fürsteiner Burberge, sowie auf dem Leskauer Schlossberge aufgehalten. Ihr Hauptsitz war jedoch auf dem Schwarzberge und viele Höhlen führten in die Tiefe des Berges zu den Versammlungssälen. Diese merkwürdigen Höhlen, glatt ausgemeißelt und schön gewölbt, sind noch gegenwärtig im Volksmunde unter dem Namen „die Zwerglöcher“ allgemein bekannt, und eines dieser Zwerglöcher enthält in einer etwas geräumigeren Weitung einen Brunnen, dessen Wasser in der ganzem Gegend gerühmt wird. Der Ort, wo die meisten Zwerghöhlen münden, wird die „Lihtmerskirch“ genannt, und man sagt, es sei vor geraumer Zeit eine Kirche dort gewesen.

Die Zerglein, die ehemals in diesen Höhlen gewohnt haben, beschäftigten sich hier häufig mit Kuchenbacken. Auch haben sie daselbst einmal ein Menschenkind beherbergt und das ging so zu: Eine Frau aus dem nahen Dorfe Leskau hatte in diese wilde Waldgegend einst ihr Kind mitgenommen, sie entfernte sich ein wenig von demselben und konnte es zu ihrem Schrecken nicht wieder auffinden. Alles Rufen und Suchen war erfolglos

Die Heilingszwerge.

An der Eger, zwischen dem Hofe Wildenau und dem Schlosse Aich, ragen große Felsen empor, die man von Alters her die Heilingsfelsen nennt. Am Fuße derselben erblickt man eine Höhle, inwendig gewölbt, auswendig aber nur durch eine kleine Öffnung erkennbar, in die man, den Leib gebückt, kriechen muss. Diese Höhle wurde von kleinen Zerglein bewohnt, über die zuletzt ein unbekannter alter Mann, namens Heiling, als Fürst geherrscht haben soll. Einmal vor Zeiten ging ein Weib, aus dem Dorfe Daschwitz gebürtig, am Vorabende von Peter Pauli in den Forst und wollte Beeren suchen. Es wurde Nacht, und sie sah neben diesem Felsen ein schönes Haus stehen. Sie trat hinein, und als sie die Türe öffnete, saß ein alter Mann am Tische, der schrieb emsig und eifrig. Die Frau bat um Herberge und wurde willig angenommen. Außer dem alten Manne war aber kein lebendes Wesen im ganzen Gemach, allein es rumorte heftig in allen Ecken. Der Frau ward gräulich und schauerlich und sie fragte den Alten: „Wo bin ich denn eigentlich?“ Der Alte versetzte, dass er Heiling heiße, bald aber auch abreisen werde, „denn zwei Drittel meiner Zwerge sind schon fort und entflohen.“ Diese sonderbare Antwort machte das Weib noch unruhiger, und sie wollte mehr fragen, allein er gebot ihr Stillschweigen und sagte nebenbei: „Wäret Ihr nicht gerade in dieser merkwürdigen Stunde gekommen, solltet Ihr nimmer Herberge gefunden haben.“ Die furchtsame Frau kroch demütig in einen Winkel und schlief sanft ein. Als sie am Morgen mitten

kurzer Zeit der eherne Mund der Glocken die Gläubigen zum Hause des Herrn rufen konnte. Zum Andenken setzte man drei in Stein gehauene Bilder von Zwergen außen an die südliche Wand der Kirche, wo sie heute noch zu sehen sind.

und so musste die verzweifelnde Mutter ohne ihr Kind heimkehren. Ein langer Zeitraum war vergangen, als die Frau wieder einmal und ganz zufällig in jenen Wald kam. Da trieb sie ein unerklärliches Gefühl an, in eine der Zwerghöhlen hineinzugehen, und wen erblickte sie darin? Zu ihrem freudigsten Erstaunen ihr todegläubtes Kind, frisch und gesund und recht groß geworden, und es aß ein Stück Kuchen, denselben hatte es von den guten Zwergen bekommen, die seine Pfleger und Behüter geworden waren, seit es damals von der Mutter weggekommen und aus Neugierde in die Zwerghöhle geschlüpft war.

*Anmerkung: Edw. Heger leitet das Wort „Lithmer“ von *lih*, der Leichnam, und *mere* die in der Unterwelt herrschenden, den Tod bezeichnenden Mächte ab, so dass es also eine Stätte bezeichnen soll, welche die den Unterweltmächten Verfallenen ausnimmt. Könnte man nicht auch eine andere Ableitung, nämlich vom mhd. *lite*, der Abhang, die Halde, und *maere*, berühmt, berüchtigt, versuchen, so dass dann der Name „Lihtmerskirche“ eine Kirche bezeichnet, welche aus einem berüchtigten, d. h. durch die Zwerge berüchtigten Abhange steht?*

unter den Felssteinen erwachte, glaubte sie geträumt zu haben, denn nirgends war ein Gebäude zu sehen. Froh und zufrieden, dass ihr in der gefährlichen Gegend kein Leid widerfahren sei, eilte sie nach ihrem Dorfe zurück, es war alles so verändert und seltsam. Im Dorfe waren die Häuser neu und anders aufgebaut, die Leute, die ihr begegneten, kannte sie nicht und sie wurde auch nicht von ihnen erkannt. Mit Mühe fand sie endlich die Hütte, wo sie sonst wohnte, und auch die war besser gebaut, nur dieselbe Eiche beschattete sie noch, welche einst ihr Großvater dahin gepflanzt hatte. Aber wie sie in die Stube treten wollte, ward sie von den unbekannten Bewohnern als eine Fremde vor die Tür gewiesen. Sie lief weinend und klagend im Dorfe umher. Die Leute hielten sie für wahnwitzig und führten sie vor die Obrigkeit, wo sie verhört und ihre Sache untersucht wurde. Siehe da, es fand sich in den Gedenk- und Kirchenbüchern, dass gerade vor hundert Jahren an eben diesem Tage eine Frau ihres Namens, welche nach dem Forst in die Beeren gegangen, nicht wieder heimgekehrt sei und auch nicht mehr zu finden gewesen war. Es war also deutlich erwiesen, dass sie volle hundert Jahre im Felsen geschlafen hatte und die Zeit über nicht älter geworden war. Sie verlebte nun ihre übrigen Jahre ruhig und sorgenlos und wurde von der ganzen Gemeinde anständig gepflegt, zum Lohne für die Zauberei, die sie hatte erdulden müssen.

Der Berggeist verlangt für reiche Anbrüche eine Pfennigsemme.

Vor langen Jahren lebte in Joachimsthal ein erfahrener, aber armer Bergmann, namens Christoph Wattmer, der sich und seine zahlreiche Familie, so gut es eben ging, durch seiner Hände Fleiß redlich ernährte. War auch oft in seiner Hütte Schmalhans Küchenmeister, so bewahrte sich doch Wattmer stets einen heiteren, zufriedenen Sinn,

um den ihn seine Kameraden nicht selten beneideten. Einmal hatte er aber in der Nacht einen bösen Traum, der ihn recht traurig stimmte, da er ein großes Unglück befürchtete. Deswegen wäre er gern von der kommenden Morgenschicht weggeblieben, allein er musste seiner Pflicht folgen. Mit sorgenschwerem Herzen machte sich

also Wattmer beim Tagesanbruch auf den Weg zum Grubenhouse, verrichtete daselbst sein Gebet und mit dem üblichen „Glück auf!“ fuhr er im Namen Gottes in den tiefen Schacht. Als er vor Ort war, arbeitete er fleißig und unverdrossen, bis er plötzlich in der Nähe ein Klopfen und Hämmern, ein Ächzen und Stöhnen vernahm, das ihn nichts Gutes erwarten ließ. Wie er nun in Gedanken versunken dastand, sah er einen großen, dicken Mann im schmierigen, erdfahlen Grubenkittel auf sich zuschreiten. Er hatte einen großen runden Hut auf dem Kopfe, Schlägel und Eisen im breiten Gürtel, in der rechten Hand aber trug er ein Grubenlicht, das die ganze Strecke taghell erleuchtete. Je näher die unheimliche Gestalt kam, desto enger schnürten Furcht und Grausen des Bergmanns Brust zusammen. „Fürchte dich nicht,“ redete der Berggeist den zitternden Bergmann an, „ich will dir kein Leid zufügen, denn du bist mir gerade willkommen. Sorge täglich für eine Pfennigsemme, es soll nicht Dein Schaden sein!“ Der Bergmann tat, wie ihm befohlen ward, und brachte dem Berggeiste jede Schicht eine Pfennigsemme. Darüber erfreut, sprach der Berggeist eines Morgens zu Wattmer: „Da du bisher meinen Wunsch erfüllst hast, will ich dich zum reichen Manne machen.“ Nach diesen Worten schlug er an die Wand und sofort öffnete sich eine Strecke voll Silbererzes. „Melde den Anbruch“, fügte er hinzu, „Deinen Vorgesetzten, doch sage niemandem, dass ich mit dir im Verkehre stehe,

sonst bist du unrettbar verloren!“ Der Bergmann versprach Stillschweigen, schied mit dankerfülltem Herzen von seinem Gönner und fuhr vergnügt zu Tage. Er eilte alsdann zum Berghauptmann und hinterbrachte ihm die Nachricht von dem reichen Silberanbruche. Wie ein Lauffeuer ging diese Kunde von Mund zu Mund und Freude strahlte auf allen Gesichtern. Die gesamte Bergknappschaft veranstaltete nun zu Ehren des wackern Christoph Wattmer ein glänzendes Mahl, bei welchem er obenan saß. Als die Teilnehmer des Freudenfestes im Saale schmausten, zechten und sich lustig machten, bestürmten sie unablässig Wattmer, er möge ihnen doch endlich über das unerwartete Auffinden des Anbruches näheren Aufschluss geben. Die Aussage, die derselbe machte, genügte den neugierigen Kameraden, welche den Zusammenhang der Sachlage ahnen mochten, noch lange nicht, sie wollten mehr erfahren. Ihrem Drängen gab endlich der unbesonnene Wattmer nach und erzählte mitbekommenem Herzen die ganze Begebenheit, dafür aber sollte er schwer büßen. Als er nämlich am folgenden Tage mit Zittern und Zagen anfuhr, erwartete ihn schon mit geballter Faust der ergrimmte Berggeist, der ihm mit donnernder Stimme zurief: „Heißt das, armseliger Erdenwurm, mir, dem Herrn über alle Gebirge dieser Gegend, Wort gehalten?“ Dann ergriff er Wattmer und schleuderte ihn unbarmherzig in den Schacht hinunter, wo er zerschmettert tot liegen blieb.

Der Berggeist von Joachimsthal.

Die Grube St. Barbara zu Joachimsthal hatte einst einen bösartigen gottlosen Obersteiger, welcher über Kirche und Gebet spottete, unmäßig trank und spielte, seine Untergebenen drückte und einen schändlichen Unterschleif machte. Seinem Beispiele folgten die meisten seiner Untergebenen, nur acht oder zehn Bergleute glaubten treu an Gott und Vergeltung, hielten in frommer Gemeinschaft zueinander und wurden von der bösen Rotte ihrer Kameraden spottweise „Moses und die Propheten“ genannt. Zu diesem kleinen Häuflein, welches vergebens der einreißenden Verwilderung entgegenstrebte und sogar mit einer Anzeige drohte, gehörte auch Daniel. Derselbe war ein junger Mann voll Geist und Leben und dabei ausgestattet mit reichen Kenntnissen im praktischen Bergbau, so dass er bereits von dem verstorbenen Vorgänger des gottlosen Obersteigers dem Bergamte zur Beförderung vorgeschlagen worden war. Doch hatte man ihn bald wieder vergessen, so dass die Hoffnung Daniels, seine Braut Marie, welche die hinterlassene Tochter des verstorbenen Obersteigers war, heiraten zu können, in weite Ferne rückte. Dazu kam noch, dass ihn der gottvergessene neue Obersteiger wegen seines frommen Wesens hasste und bei den übrigen Vorgesetzten verleumdete. Nur die Trostworte seiner Braut und eines alten Freundes, des eisgrauen Martin, welcher mit ihm auf derselben Grube anfuhr, trösteten ihn. Als nun Daniel eines Tages vor Ort arbeitete und es schon stark gegen das Ende der Schicht gehen musste, da sein letztes Licht in der Blende fast ganz heruntergebrannt war, hörte er unter seinen Füßen ein Klopfen und Hämmern, und er wusste wohl aus den Erzählungen des alten Martin, dass dies von den Erdgeistern herrühren müsse, da er ja auf der Sohle der Grube stand und unter ihm keine Häuer arbeiteten. Da suchte er sein Arbeitszeug zusammen, um wieder auszufahren. Als er aber im Stollen um eine Ecke bog, trat ihm plötzlich aus einem von den Alten betriebenen und wieder verlassenen Orte ein kleiner,

dicker Mann im Grubenkittel entgegen. Schlägel und Eisen, die ihm im Gürtel staken, waren ungeheuer groß und stark. In der rechten Hand hielt er eine Blende, in der aber kein Licht brannte, sondern ein herrlicher grüner Stein befestigt war, der einen wunderblichen Schein in hellen Strahlen nach allen Seiten hinwarf. Wie nun Daniel schweigend vorübergehen wollte, ward er mit Erstaunen gewahr, dass der unbekannte Bergmann mit seinem Leibe die Breite des Stollens so genau ausfüllte, dass an ein Vorbeischlüpfen nicht zu denken war. Er trat also einen Schritt zurück, schlug ein Kreuz vor der Gestalt und sagte: „Wer du auch seist, gib einem frommen Bergmannen Raum, der auf seinem Berufswege wandelt!“ Aber der kleine Kerl lachte und sagte: „Ich fürchte mich vor Deinem Zeichen nicht, Kamerad, und magst du daraus abnehmen, dass ich dir kein Leid zufügen will. Im Gegenteil, ich will dir helfen. Du bist ein armer Kerl, hast manchmal kaum satt Brot und verdienst mehr, als alle die Schurken, die hier anfahren. Ich bin der, den Ihr den Bergmönch nennt, bin Herr über alle Gebirge dieser Gegend und kenne alle edlen Flötze und reichen Gänge. Dich hab ich lieb gewonnen und will dich zum reichen Manne machen. Hier nimm!“ Damit langte er aus seinem weiten Grubenkleide eine Menge der herrlichsten Schaustufen von Rotguldenerz hervor. „Gott behüte“, sprach Daniel, „dass ich Euer Geschenk annehme, und somit meinen Landesherrn bestehle. Wisst Ihr wirklich, wo edle Geschicke brechen, so zeigt es dem Steiger an, und wir bekommen dann alle einen höheren Lohn. Schimpft mir auch nicht auf meine Kameraden, es sind auch noch ehrliche Kerls darunter.“ „Narr du,“ brummte der Bergkönig, „mit Deinen ehrlichen Kameraden, und Dein Steiger ist ein Schuft, der die Grube bestiehlt und dem ich noch einmal den Hals umdrehen will! - Du nimmst also mein Geschenk nicht?“ „Ich darf nicht, Herr!“ Entgegnete Daniel. „Nun, so krieche hinaus, du blöder Maulwurf!“ Mit diesen Worten fasste ihn der Berggeist bei den Schultern und warf ihn den Stollen vor bis an den Fahrschacht, ohne

dass dem Daniel jedoch ein Glied weh getan hätte. Derselbe stieg nun hinauf, und als er so hoch oben war, dass das Tageslicht in den Schacht fiel, sah er wieder den Berggeist, welcher bereits oben war und mit dem Neffen des Steigers seine Silberstufen teilte. Da der Neffe aber immer die größere Hälfte in seinen Kittel steckte und darauf den übrigen Teil dem Berggeist zuschob, packte ihn dieser beim Gürtel, riss ihm die versteckten Stücke heraus, rannte ihn mit dem Kopfe gegen die Fahrt, wobei er immer schrie: „Heißt das ehrlich geteilt, du Galgenstrick? Heißt das ehrlich geteilt?“ Und schleuderte ihn endlich in den Schacht hinunter. Glücklicherweise gelang es dem auf der Fahrt feststehenden Daniel, den Neffen des Steigers aufzufangen und wieder mit heraufzubringen. Er trug ihn zum Steiger, dem er die ganze Geschichte erzählte. Dieser aber hieß ihn einen Narren, der wohl betrunken gewesen sei, und gebot ihm nach Hause zu gehen. - Am anderen Morgen wurde Daniel vor den Steiger gefordert, der ihn der Lüge beschuldigte, indem sein Neffe ausgesagt habe, wie Daniel betrunken in die Grube gekommen sei, Händel angefangen und ihn, den Neffen, blutrünstig geschlagen habe. Das Märchen vom Bergmönch sei nur erfunden worden, damit sich Daniel auf diese Weise entschuldige. Zur Strafe solle derselbe nun 8 Tage lang zur Huntejungenarbeit, welche die jüngsten Anfänger verrichteten, verurteilt sein. Diese neue unverschuldete Kränkung empörte Daniels Herz, er beschloss, seinen Abschied zu fordern und auf einem ausländischen Bergwerke ein Unterkommen zu suchen. Seine Braut Marie bestärkte ihn in seinem Entschluss. Am nächsten Lohntage wollte er seinen Abgang anzeigen. Im Bewusstsein seiner Unschuld war er wieder angefahren und begann eben seine Strafarbeit. Plötzlich stand der Berggeist vor ihm und sprach: „Siehst du, Tropf, wie Deine Gutmütigkeit belohnt wird, und was Du für ehrliche Kameraden hast? So nimm nun ein Stück Silber von mir, damit du wenigstens einen Zehrpfennig auf die Reise hast!“ „Hebe dich weg, Versucher!“ Antwortete Daniel, „jetzt leide ich unschuldig, deshalb bin ich heiter und guter Dinge, so ich aber Deinen Reichtum nähme und mein Gewissen mit ungerechtem Gut belastete, was bliebe mir dann für ein Trost?“ Da entgegnet der Berggeist: „Ich sehe wohl, dass du ein ehrlicher, wackerer Bursche bist, und deshalb soll es dir wohl gehen. Jetzt merke wohl auf, was ich dir sage. Wenn du zu Abend aus der Grube fährst, so bitte den Steiger, er möchte dich morgen frei lassen, du wolltest Deine Andacht halten. Das darf er dir nicht abschlagen. Dann gehe zum Geistlichen, empfange das heilige Sakrament und halte dich ruhig. Hüte dich aber jemand ein Wort zu sagen, es wäre zu Deinem Schaden. Wenn nun der Steiger die Knappen beruft, so gehe und tue frischen Muts, was Dir befohlen wird, du bist auf guten Wegen, Gott wird dich schützen und ich werde dir behülflich sein!“ Daniel tat, wie ihm gesagt ward. Er verrichtete am andern Morgen seine Andacht und saß nun stillbetend in seinem Kämmlein, wartend, was da kommen sollte. Einige Stunden nach Mittag hörte er ein Zusammenlaufen und lautes eilendes Gespräch vor seiner Hütte. Als er hinaustrat, vernahm er, dass in der Grube ein großes Unglück geschehen sein müsse, denn das Gestänge stehe still und man höre in der Tiefe ein ungewöhnliches Brausen und Poltern. Bald rief die Bergglocke die Arbeiter, welche sich nicht auf der Schicht befanden, beim Steiger zusammen, welcher wetterte und fluchte. Beim Zählen fehlte bloß der alte Martin, welcher am vorigen Tage die Erlaubnis erhalten hatte, in sein

Geburtsdorf zu gehen. Nun ordnete der Steiger an, dass einer hinabsteigen müsse, um nachzusehen, was unten geschehen sei. Dazu veranlasst er seinen eigenen Neffen, weil er ihm Gelegenheit verschaffen wollte, sich auszuzeichnen. „Ich verspreche dir,“ so sagte er zu ihm, „einen Bericht ans Bergamt, der dir den Untersteiger einbringen soll!“ Der Neffe weigerte sich anfangs, versuchte es dann, stieg wieder empor und bat schließlich, ihn zu verschonen, da ihn die Angst umbringe. Da stieß ihn der erzürnte Oheim in die Grube hinab und warf die schwere Falltür zu. - Unterdes hatte sich die Kunde von dem Unglücke in der Grube weiter verbreitet, die Frauen und Kinder von mehr als zwanzig Bergleuten, die auf der Schicht arbeiteten, kamen herbei und überhäuften den Steiger mit Vorwürfen, unter ihnen war auch Marie, welche von tödlicher Angst um Daniel an den Unglücksplatz getrieben wurde. Da gebot der Steiger, durch die Vorwürfe erbittert, durch seines Neffen vorsätzlichen Mord noch mehr verwildert, Daniel solle nun hinab und ihm Kundschaft bringen, woraus er dann den Bericht abfassen könne. Daniel trat darauf, obwohl ihn Marie davon zurückzuhalten suchte, die gefährliche Fahrt an. Er tröstete seine Braut und sagte, sie würden sich gewiss wiedersehen. Der Steiger aber warf die Falltür wieder zu, schob den Riegel vor und sagte lachend: „Der fromme Mann wird wohl pochen, wenn er wieder heraus will!“ Damit ging er nach seinem Hause. Auf Mariens Bitten öffneten die oben stehenden Bergleute den Schacht wieder und das Mädchen lauschte hinab. Plötzlich rief sie aus: „Ich sehe ein Licht in der Tiefe!“ Und dann wieder: „Gottlob, es ist Daniel!“ So war es. Daniel stieg glücklich hinauf, alle Arme streckten sich nach ihm aus, um ihm zu helfen. Um seinen Leib hatte er ein Seil geschlagen, und an dem Seile hing der leblose Körper des vom eigenen Onkel hinabgestürzten Neffen. Das erste, was Daniel tat, war, des Neffen Schläfe zu reiben, man entzündete Sprengpulver vor dessen Nase, und endlich gelang es den vereinten Bemühungen, ihn wieder zum Leben zurückzurufen. Als er die Augen aufschlug, sah er Daniel und stammelte: „Daniel, unschuldiger, verleumdeten Daniel, zweimal mein Retter, ach, vergib!“ Dieser drückte ihn an sein Herz. Währenddessen war ein höherer Bergbeamter mit dem Steiger an die Grube gekommen. Der Bergoffizier beugte sich über den Schacht, starre hinab und sagte: „Unglaublich! Die Wässer steigen noch immer. Seht nur selbst, Obersteiger!“ Dieser eilte herbei, sich weit über den Abgrund legend. Aber plötzlich fuhr, allen sichtbar, eine Riesenfaust aus der Tiefe, drehte im Nu des Steigers Angesicht auf den Nacken, dass man alle Wirbel brechen hörte, hielt das grässlich verzerrte, blaue Todenantlitz der Menge entgegen und verschwand mit seinem Raube unter der Flut. Darauf hörte man ein fürchterliches Donnern in der Tiefe. Als sich die Umstehenden von ihrem Schreck etwas erholt hatten, sprach der Bergbeamte sehr ernst: „Gott hat gerichtet und meinen schwachen Händen dies Amt entnommen! Denn auch ich war gekommen zu richten!“ Er erzählte nun, wie die Unredlichkeit des Steigers dem Bergamte bekannt geworden sei, und wie er vor seiner Abreise von dem alten Martin, den er als einen frommen Bergmann kenne, noch mehr vollgültige Beweise der Schuld erhalten habe. Hier an der Grube habe er den unredlichen Mann seines Amtes entsetzen und zur Strafe ziehen wollen. Und als der Bergoffizier nun weiter von Daniel hörte, wie derselbe in der Grube seinem Tode in den hereinbrechenden Wassern entgangen sei und wie er den Körper des Neffen vom Steiger gefunden und auf wunderbare Weise gerettet

habe, da erkannten er und alle Anwesenden die Hand Gottes und die Hülfe des Berggeistes. Daniel war mit dem Körper des von seinem Onkel Hinabgestürzten von den Fluten verschlungen worden, und als er wieder zum Bewusstsein kam, fand er sich mit letzterem in einer geräumigen, trocknen Halle, zu seinen Füßen stand die angezündete Blende und lag ein Stück Seil. So gelang es ihm, wieder die Fahrt zu gewinnen und den leblosen Körper mit hinauf zu ziehen. - Der Bergoffizier ernannte hierauf Daniel im Auftrage des Bergamtes zum Untersteiger an der Grube St. Barbara, und ebenso wies er auch dem alten Martin einen Zuschuss an, der es ihm erlaubte, den Rest seines Lebens außer der Grube zuzubringen. Darauf schied der Beamte von ihnen, indem er dem Daniel noch Glück zu seinem neuen Berufe wünschte. Nach acht Tagen war Marie Daniels glückliches Weib. Der Berggeist erschien zwar nicht wieder, aber mehrfach konnten die Glücklichen seine Nähe spüren. Zwar blieb die eröffnete Grube liegen, jedoch entdeckte Daniel in demselben Reviere die herrlichsten Anbrüche.

Der Berggeist von Abertham.

Am ältesten Ende von Abertham liegen mächtige Halden der ehemaligen „Kreuzzeche,“ welche in der letzten Periode des dortigen Bergbaues allein zur Förderung sämtlicher Erze und Gesteine der Aberthamer Grubengänge benutzt wurde. Über 300 Bergknappen waren bloß zur Förderung angelegt. Als man aber daran ging, in genannter Zeche mancherlei Fördermaschinen einzusetzen, waren viele Bergleute um ihr Brot besorgt und trauerten und jammerten. Ihr Klagen rührte sogar den mächtigen Berggeist, der sich entschloss, die bedrängte Lage von den armen Bergleuten abzuwenden. Er ließ sich daher mehrmals an verschiedenen Orten der Kreuzzeche sehen und stieß bei seinem jeweiligen Erscheinen die warnende Drohung aus:

Das Schank- und Braurecht in Bärringen/Pernink

*Martin Liška in Krušnohorský Herzgebirge Luft, November 2018. Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm.
Bilder: Archiv des Autors*

[Ulrich Möckel hatte über die Geschichte der Bärringer Brauerei nach Aufzeichnungen von Johann Endt bereits in „Der Grenzgänger“ Nr. 42 (Feber/März 2015) berichtet.]

Im Jahr 1549 bestätigte Graf Joachim Schlick der Bergstadt Bärringen das Recht, frei einen Schlachthof zu errichten, Bier zu brauen und auszuschenken und eine Badeanstalt zu errichten. Das geschah in diesem Jahr am Mittwoch nach St. Michael [29. September]. Das erste Haus, dem der Charakter einer Brauerei zuerkannt wurde, gehörte Michael Klinger. Im Grundbuch steht bei ihm nämlich die Bemerkung: „mit dem Recht zu bauen und auszuschenken, wie es in Bärringen üblich ist“. Das Gebäude der Brauerei wurde im Jahr 1880 abgerissen und heute befindet sich auf seinem Platz der Park beim Gesundheitszentrum, wo sich die Bärringer an den Adventsfeiertagen und beim Aufrichten des Maibaumes treffen.

Der Betrieb einer Brauerei unterlag einer Gebühr an die Gemeinde, wie es z.B. in der Gemeindeordnung von 1562 beschrieben ist, wo bestimmte Vorschriften für das Bierbrauen festgesetzt waren – aus 10 Strich Malz höchstens 8 Fässer Bier von je 300 Litern herzustellen. Aus jeder derartigen Braumenge erhielt die Gemeinde einen Reichstaler, gleich wie die Herrschaft von Schlackenwerth, welche zum Brauen kostenloses Holz

Die Grube ward nach seinem Namen „Daniel-Zeche“ genannt, gab überreiche Ausbeute und baute sich gut aus. Als aber nach einem Jahre Daniel den Beamten und den alten Martin zu Gevattern bei seinem neugeborenen Söhnlein bat und ersterer ihm die Ernennung zum Obersteiger mit Gehaltszulage mitbrachte, da klingelte es auf einmal wie goldene Schellen auf den zinnernen Tellern, die an der Wand standen, und siehe, es fielen eitel neue Goldstücke durch die Decke herab, hundert an der Zahl. In der Mitte war ein Mönch darauf geprägt, und rund herum standen die Worte: „Beschert Glück zur Daniel - Zeche!“ Jetzt erkannte Daniel wohl seinen alten Freund, den Berggeist, und in der Freude seines Herzens griff er nach einem Becher Weins und brachte auf den Berggeist die Gesundheit aus. Da tat ihm jedermann Bescheid, die Gläser klingelten und zugleich ertönte eine starke, liebliche Musik von Harfen und Zithern, Hörnern und Schalmeien. Als man aber die Türe öffnete und den Spielleuten zu trinken geben wollte, da war niemand zu sehen und zu hören.

„Legst du mir meine Manneln (Knappen) ab,
So schneid' ich dir Deine Mittel ab!“

Da sich jedoch der Berggeist an diese Drohung nicht kehrte, sondern unablässig darauf sann, immer mehr Maschinen in Anwendung zu bringen, trat endlich, nachdem des Berggeistes Langmut ein Ende genommen, die unglückliche Katastrophe ein, welche die gesamte Knappschaft schon längst befürchtet hatte. Es brach nämlich eines Tages der sogenannte tiefe Stollen, auch Schlickenstollen genannt, zusammen und ließ sich nicht mehr bewältigen. Alle angewandten Kunstgriffe, die Entsumpfung der nach Erz führenden Horizonte zu bewerkstelligen, erwiesen sich zwecklos, die Mittel waren und blieben abgeschnitten.



Gasthof Rathaus



Einstmals Gasthof Rathaus



Bärringer Hof in seiner Blütezeit



Der Saal des Bärringer Hofes



Das Gebäude des Bärringer Hofes heute

Gaststätten mit Bierausschank und eine Flaschenbierhandlung. Am Bahnhof gab es einen Schnellimbiss, der von Alois Genter betrieben wurde.

Die Gaststätte im Rathausgebäude

Die erste Erwähnung des Gebäudes stammt aus dem Jahr 1560, als auf diesem Platz Joachim Fleischer ein Gebäude errichtete. Ein weiterer Besitzer, Johann Schütz, erwarb 1654 die Zulassung für eine Spirituosenbrennerei. Im Jahr 1763 wandelte der neue Besitzer Ignaz von Endt das ganze Haus in eine Einkehrwirtschaft um. Im Keller befand sich eine Bierstube, im Erdgeschoß ein Gastraum und im ersten Stock waren außer der Wohnung des Besitzers noch ein Versammlungssaal (heute ein Kino) und Zimmer für Übernachtungsgäste. Im Jahr 1797 verkaufte er das Haus der Gemeinde, die darin das Rathaus einrichtete, aber die Gaststätte blieb weiterhin in Betrieb. Ferdinand Schütz pachtete diese, deren Qualität

gewährte. Fast 100 Jahre später, im Jahr 1645, bestätigte Herzog Julius Heinrich von Sachsen - Lauenburg den Bürgern von Bärringen unter anderem: „Bier zu brauen und auszuschenken, Malz herzustellen unter der Bezahlung einer Gebühr für jeden Sud“. Es ist interessant, dass schon damals viele Häuser eigene Sudkessel hatten, welche zusammen mit den Häusern verkauft wurden, wie wir aus den Grundbüchern ersehen. Zum Beispiel verkaufte im Jahr 1666 Simon Eberhardt ein Haus mit einem Sudkessel, welches er selbst im Jahr 1642 von seiner Mutter erworben hatte. Für jeden Sud wurde eine Gebühr an die Gemeinde abgeführt, z.B. im Jahr 1669 belief sich diese auf 4 Gulden und 30 Kreuzer pro Sud. Für die Gemeinde bildete diese Gebühr bis zu 80 % der Einnahmen, wobei die jährlichen Einnahmen der Gemeinde damals 190 Gulden betrugen. Außer den Gebühren an die Gemeinde war derselbe Betrag an die Herrschaft von Schlackenwert zu zahlen. Auf Anordnung des Herzogs von Sachsen-Lauenburg musste das Malz von der Schlackenwerther Herrschaft gekauft werden, obwohl es teurer war. Ihre eigene Mälzerei errichteten die Bärringer im Jahr 1775. Zu diesem Zweck wurde das Pochhaus der Mariahimmelfahrtszeche umgebaut. Das Wasser führten sie zur Mälzerei in einem Graben, den sie von Ignaz Eberhart angekauft hatten. Die Mälzerei befand sich hinter dem Haus Nr. 182 (nach Information der Bärringer Chronik waren an dieser Stelle insgesamt 5 Hammerwerke, zu denen ein Graben von einem höher gelegenen Bach führte). Heute steht auf dieser Stelle das Haus Nr. 409. Die Qualität des Bieres war des öfteren problematisch. Zum Beispiel kam es im Jahr 1824 zu einer Senkung des Bierpreises, denn der Pächter des Bierkellers im Rathaus wurde beschuldigt, dass er das Bier gepanscht habe. Der Mälzer Ferdinand Schütz verteidigte sich, dass er bei der Herstellung des Bieres weder das Malz noch irgendetwas anderes vernachlässigt habe und rühmte sein helles schmackhaftes Bier. Den Verderb von Bier führte man auf den Einfluss von Gewittern zurück, durch die das Bier gerann. Es ist erwähnenswert, dass das Bier, auch wenn es verdorben war, weiter verkauft wurde, denn so lange es nicht verkauft war, durfte kein anderes gezapft werden. Dies geschah auf Befehl der Herrschaft, welche nicht um die Abgabegebühren gebracht werden wollte. Die erwähnten Informationen stammen aus der Bärringer Chronik, in der der Chronist Vítěslav Bartoš unter anderem das Werk des Aberthamer Lehrers Josef Rödig verwendete. Dessen Buch aus dem Jahr 1921 hat den Titel „Gebirgsheimat“ (Heimatkundliche Darstellung des Bezirks Neudek). Im erwähnten Jahr gab es in Bärringen drei Gaststätten mit Unterkunftsmöglichkeit, ein Cafe mit Tanzsaal, 9



Hotel Poppenberger



Hotel Poppenberger, Bärringen

Stilvoll eingerichteter Saal des Hotels Poppenberger

der Süßspeisen viel gerühmt wurde. Ende des 20. Jahrhunderts war der Pächter Emil Kunzmann.

Der Bärringer Hof

Die erste Erwähnung liegt ebenfalls im Jahr 1560, als Hans Schnepp dort ein Wohnhaus errichtete. Im Jahr 1850 kam es zu einem unverhofften Ereignis. Der neue Eigentümer Karl Hahn versuchte sich mit der Renovierung des Gebäudes. Als er den Giebel eines Anbaues errichtete, brach das Fundament des Gebäudes ein und der ganze Giebel fiel in die Tiefe, wo sich hier ein unbekannter Stollen befand.

Es heißt, dass man in die Grube eine große Menge Steine werfen musste, um sie aufzufüllen, aber die Grube war wie ein Faß ohne Boden. Hahn baute deshalb eine Wand des Hauses weiter unten am Bach. Das Haus wurde zu Beginn der Zwanzigerjahre des 20. Jahrhunderts umgebaut zum Hotel Bärringer Hof, dessen Eigentümer Karl Hofmann war.

Hotel Poppenberger

Der Bergmann Hans Behr baute das ursprüngliche Haus im Jahr 1540. Er kehrte aber bald nach Sachsen zurück. Die Besitzer wechselten oft, bis es im Jahr 1714 Johann Poppenberger kaufte, welcher das Haus abriß und an seiner Stelle ein Haus ungefähr in der heutigen Form baute (Haus Nr. 104). Einer der letzten Poppenberger, nämlich Wilhelm, richtete hier ein Hotel ein. Die Familie Poppenberger trug finanziell zum Aufblühen von



Gebäude des Hotel Poppenberger heute

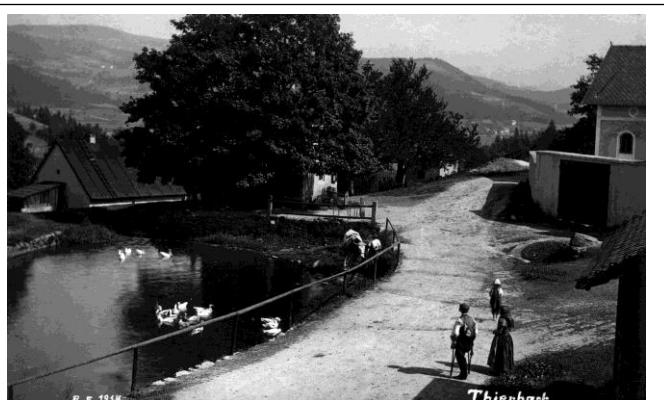
Bärringen bei. Zum Beispiel unterstützte sie die Errichtung des schönen Parks oder die Renovierung des Innenraumes der Bärringer Kirche.

Suchá/Thierbach - eines der ältesten Dörfer im einstigen Kreis Nejdek/Neudek

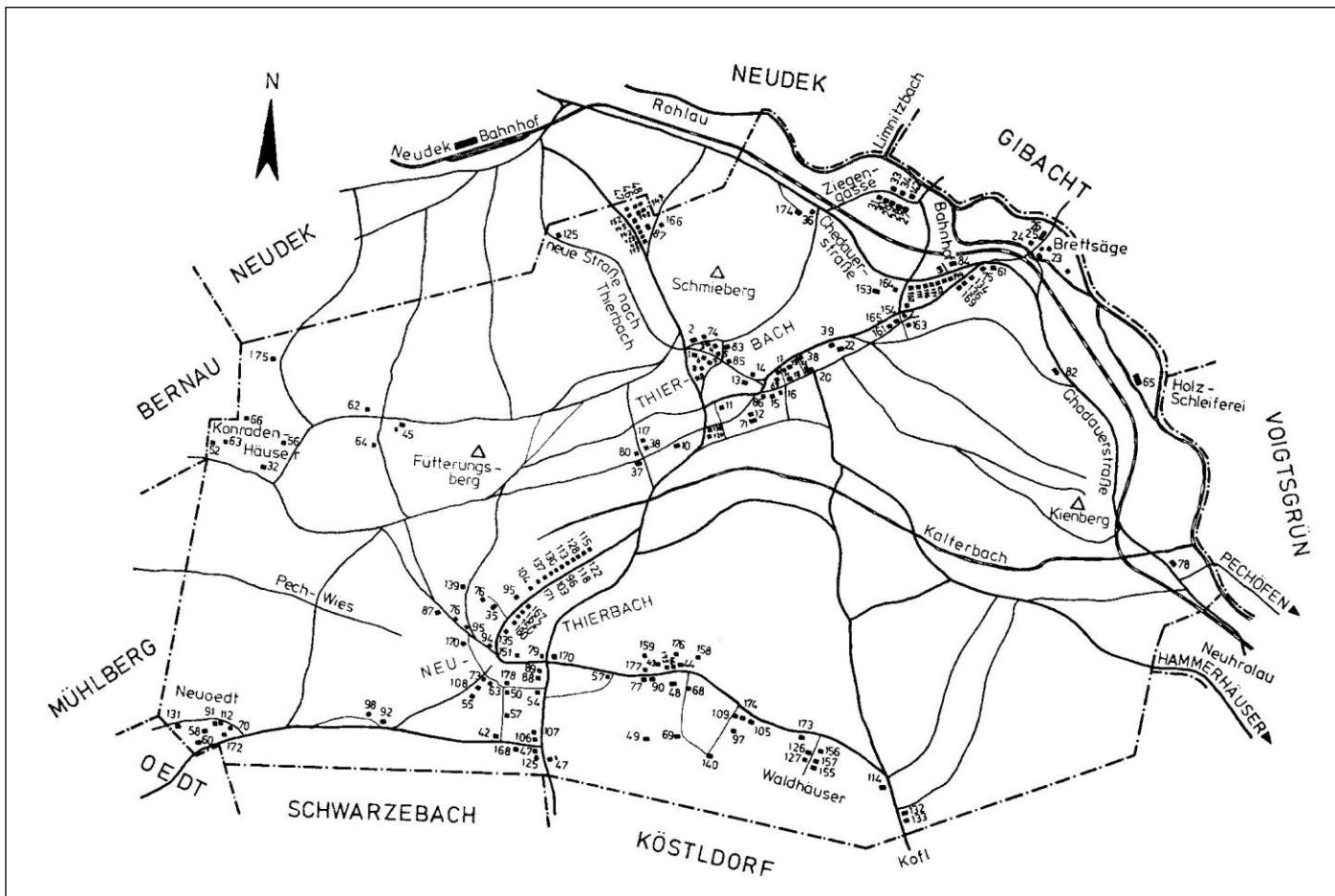
Pavel Andrš in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, Januar 2019. Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm.
Bilder: Archiv des Autors, Jan Sýkoras, Milan Micháleks und des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg.

Die erste schriftliche Erwähnung von Thierbach (manchmal auch Thürbach geschrieben), in einer Höhe von 560 Metern über dem Meeresspiegel gelegen, stammt aus dem Jahr 1341. Die niedrige und geschützte Lage von Thierbach ermöglichte die Entwicklung der Viehzucht und der Landwirtschaft. Thierbach war im 14. und 15. Jahrhundert ein kleines Gehöft mit wenigen Gebäuden. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden im Kreis Neudek war Thierbach keine Bergbausiedlung, und es wurden hier niemals umfangreiche Bergbautätigkeiten durchgeführt. Im Laufe der Zeit entstanden Ortsteile, und bis 1945 waren dies: Althierbach, ursprünglich ein Bauerndorf, Neuthierbach, Neuodt, Waldhäuser, Konradshäuser, Friedhofhäuser, Chodauerstrasse, Ziegengasse und Fütterungsberg - Bei den drei Hütten. Mitte des 17. Jahrhunderts bestand Thierbach aus 12 Häusern mit 54 Einwohnern. Ihren Lebensunterhalt

fanden die Leute in der Viehwirtschaft und im Holzeinschlag für die Neudeker Hütten. Auf den kargen



Thierbach am Teich mit Kapelle



Feldern wurde hauptsächlich Roggen angebaut. Das Theresianische Kataster aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besagt, dass die Mehrzahl der Einwohner Klein- und mittlere Bauern waren und nur wenige ihren Lebensunterhalt in Neudek verdienten. Ende des 18. Jahrhunderts zählte Thierbach insgesamt 30 Häuser. Im 19. Jahrhundert erweiterte sich das Dorf durch den Einfluss der Neudeker Fabriken (Wollspinnerei und Eisenwerk). Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Gebäude weiter, das Dorf erhielt eine direkte Eisenbahnverbindung zuerst nach Chodau (Chodov) und dann nach Karlsbad. Thierbach gehörte zur Pfarrei Neudek, hatte eine zweiklassige Dorfschule, zwei Kapellen, drei Bildstöcke und einen Teich. Zu den dortigen Industrieunternehmen zählte ein Sägewerk mit einer Holzsäleiferei. Kurz nach 1900 gab es im Dorf vier Kolonialwarenläden, ein Lebensmittelgeschäft und vier Gastwirtschaften. Der Handel war vertreten mit zwei Flaschenbiergeschäften, einem Holzhändler, einem Hufschmied, einem Hersteller von Wurstwaren, zwei Herstellern von Spirituosen, einem

Spitzenhersteller, einem Steinmetz, 4 Tabakgeschäften und einem Schreiner. In der Zwischenkriegszeit erlebte das Dorf eine stürmische Entwicklung. Die Zahl der Häuser und Bewohner hat sich praktisch verdoppelt. Die Bevölkerung war bis 1945 fast ausschließlich deutsch, im Jahr 1930 lebten dort 892 deutsche und 10 Tschechen. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kam es zu einem Bevölkerungsaustausch. Die Deutschen wurden in die Besatzungszonen Deutschlands vertrieben. An ihre Stelle traten Tschechen aus dem Landesinneren, Slowaken, Reemigranten aus Ungarn und Oberschlesien. Im Dezember 1946 zählte das Dorf 304 Tschechen und 127 Deutsche. Am 12. Mai 1946 wurde die tschechische Grundschule feierlich eröffnet, mit der das Ehepaar Blanka und Jaroslav Plas jahrzehntelang verbunden war. Der Kindergartenunterricht begann im Juli 1947, zunächst unter der Leitung von Anna Koloušková (verheiratete Müllerová), dann Frau Dolešalová, Julie Bejčková (1958-1962) Zdeňka Vágnerová (1962-1974), und dann bis 1990 von Jarmila Koubová. Erst 1947 wurde der offizielle Name Suchá eingeführt nach Suchý Potok (Trockener Bach). In



Blick auf das Sägewerk etwa 1904



Thierbach in Zahlen

Fläche: 7,51 km²
Einwohnerzahl am 1.12.1930: 905
Einwohnerzahl am 17.5.1939: 996
Haushalte (1939): 294
Mitarbeiter in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft (1939): 91
Mitarbeiter in Industrie- und Handwerksbetrieben (1939): 748
Mitarbeiter in Geschäften und im Transportwesen (1939): 59
Gewerbetreibende (1939): 12

den Nachkriegsjahren wurde ein Kulturhaus gebaut (fertiggestellt im Februar 1959). Im Rahmen der Kollektivierung der Landwirtschaft kam es zur Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft und zu einer Rinderhaltung. In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts gab es einen allmählichen Bevölkerungsrückgang. Eine Reihe von Leuten zog in die neuen Neudeker Plattenbausiedlungen oder entschied sich für einen Umzug in die Bundesrepublik Deutschland. Der Rückgang der Schülerzahl begann sich auf beide Schulklassen auszuwirken. Im Jahr 1966 wurde aus der zweiklassigen Schule eine mit nur noch einer Klasse. 1978 wurde sie endgültig abgeschafft. Das gleiche Schicksal traf den Kindergarten. Er wurde aus Mangel an Kindern im Sommer 1990 geschlossen. Im Januar 1976 wurde Thierbach zusammen mit den umliegenden Dörfern nach Neudek eingemeindet und verlor somit seine Selbstständigkeit.

Die Thierbacher Kapelle

Die pseudo-gotische Kapelle wurde 1885 in der Nähe eines Gehöfts auf dem erhöhten Ufer des Dorfteiches errichtet, das zuvor als Versammlungsort für die Leute zum Gottesdienst gedient hatte. Die Kapelle hebt sich vom architektonischen Konzept ähnlicher Sakralbauten nicht nur in dieser Region, sondern auch in der gesamten Karlsbader Region ab. Bemerkenswert ist jedoch, dass Kapellen mit einer Eingangsfront und darauf einem Glockentürmchen eher in Frankreich und Italien zu finden sind.

Das Innere der Kapelle wurde im Frühjahr 1886 eingerichtet. Die Kapelle wurde im selben Jahr geweiht. Der hintere Raum mit einem eigenen Eingang gehörte dem Gemeinderat (es handelte sich um reservierte Plätze für die Repräsentanten des Dorfes auf Patronatsbänken im Presbyterium). Das innere Inventar der Kapelle bestand zum Beispiel aus Spitzen aus Neuthierbach oder einer hölzernen Weihnachtskrippe eines unbekannten Autors. Im Jahr 1945 ließ eine deutsche Familie die Kapelle als Dankeschön wieder aufbauen, weil alle Familienmitglieder gesund aus dem Krieg zurückgekehrt waren. Nach 1945 wurde dieser bemerkenswerten Kapelle nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. In den 1960er oder 1970er Jahren wurden Bauarbeiten an



Kapelle vor ...



... und nach der Renovierung

der Kapelle durchgeführt. Der Grund für diese Maßnahme war offenbar, die Kapelle teilweise als Wohnraum einzurichten, und dann wurde vorübergehend ein Clubhaus untergebracht. Später unterlag die Kapelle dem Zahn der Zeit, bis sie buchstäblich fünf Minuten vor Zwölf gerettet wurde. Zwischen 2007 und 2010 wurde sie nach einem Projekt von Martin Filounek komplett renoviert. Er hatte dafür im gesamtstaatlichen Wettbewerb „Meine Heimat im Herzen Europas – lerne sie kennen und schütze sie“ den 1. Platz in der Kategorie „Erwachsene“ erhalten. Die Gesamtkosten für den Wiederaufbau der Kapelle beliefen sich auf mehr als 930000 CZK (ca. 37000 €), die von der Stadt Neudek und der Region Karlsbad bereitgestellt wurden.

In der Kapelle sind Ausstellungen untergebracht, die sich mit der Geschichte von Thierbach und dem Altlandkreis Neudek beschäftigen. Sie wurde am Samstag den 24. September 2011 feierlich eröffnet und ist seit dem Frühjahr 2012 Teil des Naturlehrpfades „Kinder für Kinder“. Die Restaurierung und Eröffnung der Kapelle wurde vom Bürgerverein JoN („Jde o Nejdek – es geht um Neudek“) initiiert.

Der Josefstag

Text: Polly Lederer †, Abdruck aus den Graslitzer Nachrichten, März 2011, mit Erlaubnis der damaligen Redakteurin Christine Uschek

Bilder: St. Josef-Hochaltar der Kirche von Schönlind – Wikipedia, Schönlind - Kirche zum hl. Josef im Jahr 2019 – Reinhold Erlbeck

Der 19. März war in unserer Heimat zuletzt kein Staatsfeiertag mehr, aber ein Tag, an dem häufig „blau“ Grenzgänger Nr. 88

gemacht wurde. Wenn unsere germanischen Vorfahren die Lichtmess am 2. Februar als den Tag des

wiederkehrenden Lichtes feierten, so hieß es im Volksmund unserer Tage: „Am Josefitoch tregt ma's Licht an Boch“. Tatsächlich ist an diesem Vorfrühlingstag, der fast mit dem kalendermäßigen Frühlingsanfang zusammenfällt, ein spürbares Längerwerden des Tages zu bemerken. Meist wütete um diese Zeit noch der Winter in unserer Gebirgslandschaft. Die alten Leute erzählten oft, dass an einem Josefitag sogar noch eine Frau erfroren ist, die sich auf dem Weg zum Kirchgang nach Schönlind befand.



Schönlind, Kirche des hl. Josef im Jahr 2019

Der hl. Josef ist der Kirchenpatron von Schönlind/Krásná Lípa. Auf dem Josefimarkt gab es Verschiedenes zu kaufen. Besonders Stiefel, Hausschuhe und Lederpantoffel wurden dort erworben und über die Schulter gehängt. Mit dieser Zierde suchten die zahlreich erschienenen „Seffm“ dann die Schönlinder Wirtshäuser auf, da der weite Weg ja auch ein wenig Zehrung



Kirche von
Schönlind,
Josefi-Hochaltar

erforderte, die wiederum mit Gerstensaft hinuntergespült werden musste.

Josef war der beliebteste Vorname weitum, und wenn die Seffm ihren großen Tag hatten, dann ließen sie auch etwas aufgehen. Nach altem Brauch wurde das Namenstagskind von seinen Freunden schon am frühen Morgen im Bett überfallen und an die Bettpfosten gebunden, bis das Versprechen abgegeben war, wie viel „Halbe“ spendiert werden würden. Erst dann konnte ein Trumm vom Festtagsguglhupf verzehrt und zum Josefigang gerüstet werden. Wenn ein solcher Seff, der allein ausgerückt war, von Schönlind ein Räuschlein mitbrachte, durfte die Ehefrau nicht ungehalten sein. Denn an diesem Tag durfte das Familienoberhaupt, wie es heutzutage am Vatertag üblich ist, ein klein wenig über die Schnur hauen. Und der nächste Josefi war ja erst wieder in 364 Tagen fällig.

Neusattl/Nové Sedlo – eine kleine Ortsgeschichte

Quelle: *Unser Sudetenland* Nr.353, März 1985, Illustration: *Eghalånd Bladl* 2/2020

Neusattl wurde erstmal in schriftlichen Dokumenten im Jahre 1397 erwähnt. Das Dorf, nicht weit von der Hauptstraße entfernt, war stark von den Hussitenkriegen betroffen, als die Hussiten- und Kreuzfahrertruppen durchzogen. Neusattl war, wie das Gut „im Sattl“ gemeint ist Altsattl – ein Vorwerk der Feste Elbogen die wieder Krongut der böhmischen Könige war, es teilte demnach von seiner frühesten Zeit an die wechselnde Geschichte der Burgherrschaft dieser Stadt.

Zur Verteidigung der Burg Stein-Elbogen waren Dienstleute oder Mannschaften bestimmt, deren Besitzungen aus einzelnen Höfen oder ganzen Dörfern der Umgebung bestanden. Diese Liegenschaften waren aber nur Lehen von Stein-Elbogen und ein solches Steinlehen war auch das Rittergut Neusattl, welches nacheinander verschiedene Besitzer hatte. Vor etwa fünfhundert Jahren gehörte das Neusattl dem edlen Patriziergeschlecht der Honigar von Seeberg, die im Egerland reich begütert waren.

Im Jahre 1434 kam das Krongut Elbogen, also auch Neusattl, an den berühmten Reichskanzler Kaspar Schlick. 113 Jahre lang bestimmten die Nachkommen die Geschichte von Stein-Elbogen als gewaltige Machthaber. Spätere Besitzer des Rittergutes Neusattl waren die Familie Schönau und Thüssel von Taltitz. Letzterer verkaufte es 1598 mit Kaufbewilligung von Kaiser Rudolf



II. an die Stadt Elbogen und die Ratsherren Thomas Moises und Hanus Sextus legten Namens der Stadt den Lehenseid über das Rittergut Neusattl ab. Das Gut Neusattl zählte zur damaligen Zeit zehn Mannschaften (Vasallen), wozu auch der Albrechtshof (Albemhof) und das Vorwerk Granesau gehörte.

Nach der Elbogener Halsgerichtsordnung hatte Neusattl 19 Rauchfänge (Schornsteine), deren jeder einen Groschen Henkergeld jährlich an das Gericht in Elbogen zu bezahlen hatte, diese Abgabe wurde noch bis zum Jahre 1709 entrichtet. Neusattl teilte als Steinlehen lange die

Geschichte Elbogens, bis endlich die Wandlungen der Neuzeit die Lehenspflichtigkeit aufhob. Infolge der im Jahre 1848 proklamierten Konstitution und des erlassenen Grundentlassungsgesetzes sowie der Auflösung des Kreisamtes Elbogen im Jahre 1850 haben sich auch die der Stadt Elbogen untertägig und zinsbar gewesenen Dorfschaften von der ehemaligen Obrigkeit, der Mutterstadt Elbogen, einfach losgesagt. Es konstituierten sich Bürgermeisterämter mit einer Anzahl Katastralgemeinden, unter letzteren auch Neusattl.

Anfänglich, d.h. vom Jahre 1850 an, war Stadt- und Landbezirk Elbogen der neuerrichteten Bezirkshauptmannschaft in Karlsbad zugeteilt, seit 1858 jedoch jener in Falkenau einverlebt. Bei letzter bis zum Dezember 1913, seit welcher Zeit Elbogen ein selbstständiger politischer Amtsbezirk war.

Wie schreibt doch Wenzel Gall in seinem Gemeindegedenkbuch von Neusattl in Jahre 1921: „Wenn auch von dem ehemaligen stattlichen Rittersitz Neusattl kein Stein mehr zeugt, so bilden doch die seinerzeit zu dem Gute gehörigen Grundstücke heute noch einen sehr beträchtlichen Teil des reichen Besitzstandes der Stadt Elbogen. Das schlichte Bauerndorf aber, dessen Gründer sich gewiss nicht träumen ließen, dass ihre Siedlung einst zu einem so bedeutenden Industrieorte erblühen würde, verdankt seine rasche und gedeihliche Entwicklung vor allen seinem geregelten Gemeindewesen, der günstigen Lage, dem seltenen Reichtum an Naturprodukten und den äußerst guten Verkehrsverhältnissen.“

Neusattl hatte im Jahre 1870 bloß 94 Wohngebäude mit 694 Einwohnern, die sich samt und sonders mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigten. Durch die Erbauung der Buschtěhrader Eisenbahn (Eger – Aussig) im Jahre 1873, der Elbogener Lokalbahn im Jahre 1877, namentlich aber nach der Errichtung der Glasfabrik durch Friedrich Siemens im Jahre 1878 und 1879, begann der geschäftliche Wettbewerb und die Unternehmungslust der Bewerber sich alsbald zu regen, da ja für die Ortschaft die günstigen Vorbedingungen für ein erfreuliches Aufblühen gegeben waren.

Dass die Gemeinde dieser Möglichkeit nach Kräften gerecht wurde, beweist am besten der Umstand, dass dieselbe mittels kaiserlicher Entschließung vom 4.2.1899 „in huldvoller Würdigung ihrer gedeihlichen Entwicklung und ihres geregelten Gemeindewesens zum Marktflecken“ erhoben wurde. Verbunden mit der Erhebung war auch die Billigung zum Führen eines eigenen Marktwappens, das bis heute noch folgendes Aussehen hat: ein durch ein goldenes Andreaskreuz gevierteltes Schild mit einem in Grün und Silber gespaltenen Mittelschilde. In den dem oberen roten Felde liegt schräglinks ein Stück eines Eisenbahngleises, auf dessen linker Schiene ein geflügeltes schwarzes Rad rollt. In dem rechten silbernen Felde steht abgelegt eine grüne Flasche, in dem linken grünen Felde verschränkt sich Schlägel und Eisen, beide in natürlicher Farbe. Das untere rote Feld zeigt auf Ackersgrund vier aufgerichtete natürliche Getreidegarben. Den Hauptschild umgibt eine ornamentale bronzenfarbene Einfassung. Die Darstellung im Wappen, also Flugrad, Flasche, Schlägel und Garben sollen Aufschwung kennzeichnen, welchen Neusattl während eines Vierteljahrhunderts genommen hat. Es hat

sich zu einem der hervorragendsten Gemeindewesen des nordwestlichen Böhmens emporgeschwungen. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung kam natürlich gleichzeitig der Bevölkerungszuwachs und damit die öffentlichen Aufgaben auf die verantwortlichen Gemeindevertreter und ihre Bürgermeister zu.

Eine ausführliche Interpretierung dieser Aufbauzeit wäre natürlich interessant, aber mangels Platzes ist nur eine analogische Aufführung möglich. 1810: Annazeche (Bauernwerk mit dem späteren Kalesanzschacht). 1878: Gründung der Glasfabrik durch Friedrich Siemens. Diese Einrichtung brachte für das 600-Seelen-Dorf den ersten erwünschten Aufschwung. 1897 Einrichtung der Schachtanlage Union II. 1908: Erbauung des Kaiserschachtes, dem späteren Konkordiaschacht mit Elektrizitätswerk. 1909: Einrichtung der Johanni-Glazkohlenzeche und Bernandizeche, beide arbeiteten aber nur kurze Zeit.

Neusattl hatte, wie die meisten Orte Böhmens, bis zum Ende des 18. Jh. nur eine Wanderschule. Zu Anfang des 19. Jh. war sie dann im Gemeindehaus Nr. 55 untergebracht. Als dieses Haus verkauft wurde, musste die Schule wieder „von Haus zu Haus“ ziehen, bis 1838 das „Glöcklhausl“ erbaut wurde und die Schule darin eine längere Heimstatt fand. 1875 erbaute man dann eine 3-klassige Volksschule mit Lehrerwohnung. Bis 1890 war die Schülerzahl auf fast 700 angestiegen und man musste sich zum Bau einer neuen und größeren Volksschule entschließen. Bereits 1891 erfolgte die Einweihung der neuen Schule und die alte Schule am Denkmalplatz wurde Bürgermeisteramt. Bereits 1899 musste man den 1. Erweiterungsbau beschließen, dem 1906 der 2. Erweiterungsbau folgte. Zwischendurch wurde 1904 neben der neuen Volksschule eine Filialkirche errichtet. Das neben der öffentlichen Bautätigkeit natürlich auch eine rege private Bauinitiative einherging, war eine logische Folge des aufstrebenden Ortes.

Der 1. Weltkrieg brachte auch für Neusattl die Stagnation und verlangte einen ungeheuren Blutzoll von der Bevölkerung. Das Diktat von St.-Germain machte sich auch in diesem urdeutschen Ort bemerkbar, die Bergarbeiterkolonie „böhmische Häuser“ gab Zeugnis davon ab, aber bei diesem blieb es alleine nicht. Die Weltwirtschaftskrise strahlte auch in den Industrieort Neusattl aus und Entlassungen und Kurzarbeit hinterließen auch hier ihre politischen Folgen.

Neusattl, von der Wirtschaftskrise noch nicht erholt, stürzte 1939 in den erbarmungslosen 2. Weltkrieg, welcher alles bisher Dagewesene in den Schatten stellte. Aber das war noch nicht der Höhepunkt, der Nationalsozialismus wurde von den Alliierten vernichtet und der tschechische Nationalismus kommunistischer Prägung wurde unter der Duldung der Siegermächte aufgebaut – die Folgen dieser grandiosen politischen Nachkriegstat sind ja hinreichend erlebt und bekannt!



Kirche des hl. Laurentius in der Bergstadt Platten - Rätsel um die Besitzverhältnisse gelöst

Text: Albert Neudert und Josef Grimm

Fotos: Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg

Im Grenzgänger Nr. 87 (Feber/März 2020) hatten wir über einen bemerkenswerten Sachverhalt in der Bergstadt Platten berichtet: laut Grundbuch gehört von der Pfarrkirche des hl. Laurentius (kostel svatého Vavřince) das Kirchengebäude der römisch-katholischen Pfarrei Schlackenwerth (Římskokatolická farnost Ostrov), der Turm aber der Stadt Bergstadt Platten (Město Horní Blatná). Wir hatten die Frage gestellt, ob vielleicht ein Leser wisse, worauf diese Besonderheit zurückzuführen sei.

Darauf hat sich der gebürtige Plattner Albert Neudert gemeldet. Er ist intensiver Kenner der Geschichte seiner Heimatstadt, über die er im Jahr 2012 nach 10jähriger Forschungsarbeit das 1300seitige Werk „Bergstadt Platten - Die Stadt im Geviert“ verfasst und herausgegeben hat. Hier die Ausführungen von Albert Neudert:



Die Eigentumsverhältnisse der Kirche in Platten sind an und für sich gar nicht so kurios wie es scheint: Der Kirchturm in Platten gehört der Stadt Platten und die Kirche selbst - also das Kirchenschiff - dem Patronat, und zwar von Anfang an. Deshalb wurde der Kirchturm in Platten auch nicht Kirchturm sondern schon immer als „Stadturm“ bezeichnet.

Als Platten 1532 gegründet wurde, wurden 199 Hofstätten (Bauplätze) an interessierte bauwillige Bürger zum Kauf angeboten. Der übrige zur Stadt gehörende Grund blieb im Eigentum der Stadt; dazu gehörte auch der Marktplatz. Die Stadt Platten erstellte 1605 auf dem Marktplatz einen Turm (die damalige Kirche, ein Holzbau, stand schräg gegenüber an der Bärringer Straße) der nicht nur für kirchliche, sondern vor allem auch für weltliche Zwecke verwendet wurde. Der darin wohnende Türmer mußte z.B. die Arbeitszeiten für die Bergleute zur Einfahrt in die Stollen durch Glockengeläut kundtun, Wetterbeobachtungen machen und vor allem auch die Bürger bei Feuersbrünsten durch „Sturmläuten“ warnen. Als dann später die Kirche (das alte Gotteshaus war inzwischen zusammengebrochen) nunmehr auf dem Marktplatz steinern neu erbaut wurde, bemalte man die Kirchenschiffdecke in den Farben gelb und schwarz mit Doppeladler (Farben und Emblem des Herrscherhauses Habsburg). Nachdem der ehemals hölzerne Stadtturm Plattens 1672 eingestürzt war, wurde er ab 1682 wieder

aufgebaut und zwar dieses Mal steinern. Zum Bau des Turmes wurden der Stadt damals für zweimal 3 Jahre die Tranksteuer erlassen und außerdem verwendete die Stadt Platten die Erträge aus ihrem eigenen Gemeindestollen (die Stadt betrieb damals Bergbau in Eigenregie!) zur Finanzierung. Der Turmbau war 1686 vollendet und am 19. September wurden die Glocken aufgezogen. Ich konnte im Rahmen meiner seinerzeitigen Forschungsarbeiten keinen Vertrag finden, in denen die Eigentumsrechte der Kirche und des Turmes festgehalten sind. Sicher wird es einen solchen Vertrag auch nie gegeben haben, denn, wie gesagt, der Stadt gehörte damals der ganze Marktplatz und die Stadt braucht und kann mit sich selbst keinen Vertrag schließen, wenn sie auf eigenem Grund einen Turm bauen will. Andererseits bin ich mir sicher, daß später, als das Gotteshaus (nun auf dem Marktplatz) neu errichtet werden sollte, zwischen der Stadt Platten und der Diözese ein Kaufvertrag für das Grundstück, auf dem das „Kirchenschiff“ zu stehen kam, abgeschlossen wurde.



Kirche des hl. Laurentius im Jahr 1922

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf eine andere „Kuriosität“ hinweisen: Der Plattner Stadtturm trägt die Hausnummer 198 - und zwar betrifft diese Nummer nur den Turm, nicht das Gotteshaus selbst! Normalerweise haben Gotteshäuser keine Hausnummern. So haben die evangelische Kirche und auch die katholische Heilig-Kreuz-Kapelle in Platten keine Hausnummern. Ebenso zum Beispiel die Kirchen von Abertham oder Bärringen. 1770 hatte Maria Theresia die Durchführung einer Seelenbeschreibung (Volkszählung) und die Erfassung des Zugviehs in allen habsburgischen Erbländern angeordnet. Der eigentliche Grund dieser Maßnahme war, alle wehrfähigen Männer (und das für militärische Zwecke benötigte Zugvieh) zu erfassen. In einem Nebensatz des Patentes wurde auch die Anbringung von Hausnummern verordnet: „Zu diesem Ende soll sothane Beschreibung von den kreisämtlichen Kommissarien, und Militäroffizieren einverständlich vorgenommen werden, und ist zugleich das Zugvieh zu konskribieren und die Häuser zu numerieren.“ Maria Theresia ordnete auch

genau an, auf welche Weise diese Numerierung vor sich zu gehen hatte. Die Kommissionen reisten systematisch von Ort zu Ort und von Haus zu Haus und schrieben die Hausnummern außen und innen auf die Haustüren. In Platten begannen die Kommissäre am Marktplatz, wo das dort stehende Amthaus (später Rathaus) die Nummer 1 erhielt. Die „Beamten“ zogen durch alle Straßen bis sie zum Schluß wieder auf den Marktplatz zurückkamen, wo der dort stehende Stadtturm die Nummer 198 erhielt.

Numeriert wurden laut Anordnung nur alle bewohnten Häuser, also keine Gotteshäuser, weil dort ja keine wehrfähigen Männer wohnten. Da in Platten aber im Kirchturm der Stadttürmer logierte, bekam auch dieses Gebäude eine Hausnummer. Da die Kirche in Platten zwei verschiedene Eigentümer hatte, sind im Grundbuch von Platten bis heute zwei verschiedene Eigentümer eingetragen.

Kurz notiert

Das Heimatbuch „Unvergessenes Sudetenland – Neudek, Elbogen, Karlsbad“, ausführlich beschrieben im Grenzgänger Nr. 86, fand großen Anklang. Wir haben aber noch reichlich Exemplare. 10 Euro im Briefumschlag an mich (Waxensteinstr. 78 c, 86163 Augsburg) decken die Versandkosten und enthalten eine Spende für unser Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg-Göggingen.

Josef Grimm

Die **Ausstellungseröffnung „Gorl - Handarbeitsschätze aus Ur-Großmutter Zeiten“** am 21.3. in Zwönitz musste abgesagt werden!

Damit der Aufbau der Sonderausstellung nicht ganz umsonst war, zeige ich sie hier als virtuelle Ausstellung online:

<https://www.facebook.com/bettina.levin/posts/2878297822228545> oder <https://flic.kr/s/aHsmM1X1yH>

Viele Grüße Bettina Levin

Buchtipp

Auf den Spuren des historischen Erzgebirgskammweges

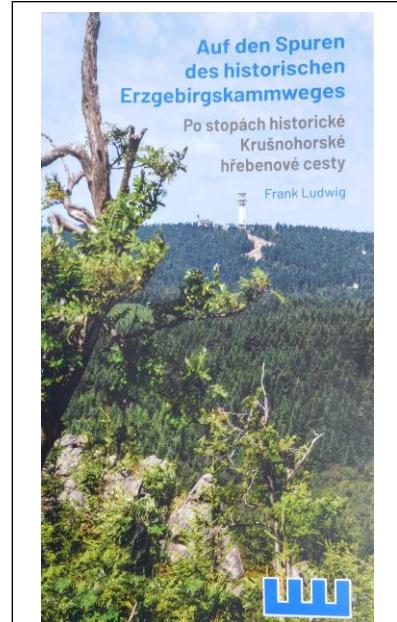
von Frank Ludwig

Im Schloss Waldstein in Litvínov/Oberleutensdorf wurde am 10. März ein neues Buch vorgestellt, welches den historischen Kammweg von der Elbe bis zum Hainberg thematisiert. Der Ausgangspunkt für dieses Buch war die Publikation des Ehepaars Hommel, welches 2012 das Buch mit dem Titel „Den Wolken ganz nah – Unterwegs auf dem neuen Kammweg Erzgebirge-Vogtland“ veröffentlichte. Der Autor Frank Ludwig stellte fest, dass die hierin beschriebene Strecke nur im westlichen Teil etwas mit dem historischen Kammweg gemein hatte und so suchte er nach Quellen zum historischen Kammweg im Internet und wurde fündig. Mit dem alten Kartenmaterial und der Beschreibung von Josef Brechensbauer ausgestattet, stellte Herr Ludwig fest, dass oftmals aus der Wegstrecke von damals heute eine asphaltierte Straße wurde. So suchte er nach Ausweichmöglichkeiten und begann, diesen Weg in kürzeren Etappen abzugehen und dabei zu dokumentieren. Oftmals war dies auch mehrmals nötig. Von der Gesamtstrecke blieben ihm die wunderbaren Bergwiesen, die von der Witterung gezeichneten Bäume und die erhaltene urige Natur in bleibender Erinnerung. Aber auch die herrlichen Ausblicke ins Böhmisches Mittelgebirge, zum Duppauer Gebirge und Kaiserwald prägten sich bei ihm ein. Die Idee, daraus ein Buch zu erstellen, kam ihm aber erst später. In 21 Etappen beschreibt er diese wild-romantische Strecke entlang des Erzgebirgskammes und bezieht sich dabei nicht nur auf die heutige Situation. Viele Fotos untermauern diese herrliche Tour. Mit dieser Veröffentlichung lädt der passionierte Wanderer Frank Ludwig dazu ein, diesen herrlichen Weg in Etappen oder einmal vollständig zu erkunden. Vier Jahre nervenaufreibender Kampf mit der Bürokratie um Fördermittel für die Realisierung des Projektes verzögerten allerdings die Herausgabe des Buches.

Herausgeber: Erzgebirgsverein e.V.

Format: 11,5 x 21 cm, 183 Seiten komplett zweisprachig (deutsch und tschechisch)

Das Buch ist über den Erzgebirgsverein gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro erhältlich. Man kann es online bestellen: http://www.erzgebirgsverein.de/index.asp?katid_nr=25&seite=1025450000&bodystart=1



Zwischen Prag und Nikolsburg Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern

von Kateřina Čapková / Hillel J. Kieval (Hg.)

Seit rund zwei Jahrzehnten erfreuen sich die jüdische Geschichte und Kultur der böhmischen Länder eines wachsenden Interesses. Damit rückt der historisch multiethnische Charakter der Region verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Vor diesem Hintergrund ist es umso erstaunlicher, dass bislang noch keine innovative Synthese dieser Forschung vorlag. Vorliegendes Buch aus der Feder eines internationalen Autorenteams nimmt sich daher erstmals der Herausforderung an, die jüdische Erfahrung in den böhmischen Ländern als integralen und untrennbares Bestandteil der Entwicklung Mitteleuropas vom 16. Jahrhundert bis heute zu erzählen und zu analysieren. Dabei geht es ebenso um Kontakte der jüdischen Bevölkerung mit ihren nichtjüdischen Nachbarn wie um den Blick in die Provinz, das heißt in die ländlichen Regionen und Gemeinden abseits der großen städtischen Zentren Prag, Brno und Ostrava.

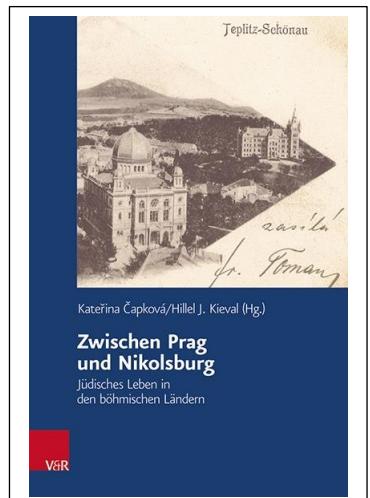
Weitere Details:

Maße (BxHxT): 16 x 23,8 x 3,5cm, Gewicht: 0,841 kg
428 Seiten, mit 76 Abb., 23 Tab. und 14 Karten, gebunden

ISBN: 978-3-525-36427-7

Preis: 70,00 Euro

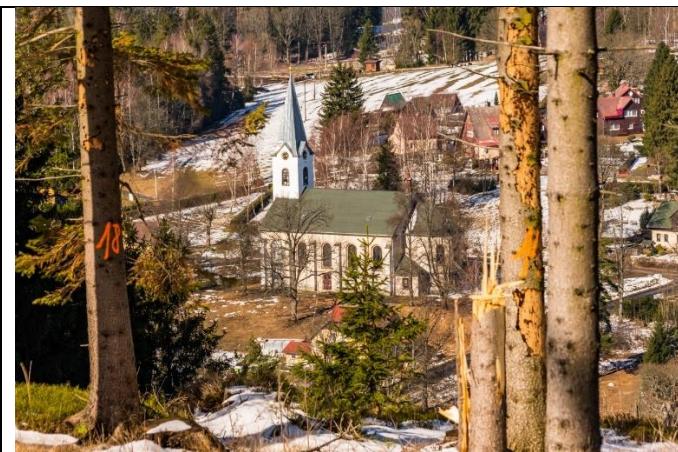
<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/theologie-und-religion/judaistik/55077/zwischen-prag-und-nikolsburg>



Bildimpressionen rund um den Bleiberg

von Stefan Herold





Termine und Veranstaltungen

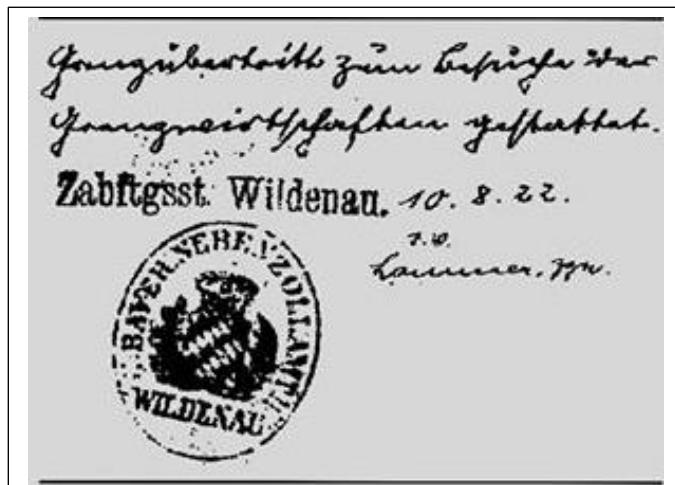
Sie sind es gewohnt, aktuell über Veranstaltungen unter dieser Rubrik informiert zu werden. Aufgrund der Corona-Pandemie, verbunden mit Grenzschließung und Ausgangsbeschränkungen in Deutschland und Tschechien können derzeit keine Veranstaltungen durchgeführt werden. Wie lange dieser Zustand anhält, kann im Moment niemand sagen. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, in dieser Ausgabe keine Veranstaltungshinweise zu veröffentlichen. Vielleicht gibt es Ende April dazu weitere Informationen. Ich bitte dafür um Ihr Verständnis.

Nach Redaktionsschluss

Erlaubnis zum Grenzübertritt für Wirtshausbesuch

nacherzählt von Richard Heinrich, gefunden bei facebook

Im Jahre 1922 war die Reichsmark in Deutschland durch die Inflation nicht viel mehr wert, dagegen war die Krone in der 1919 gegründeten Tschechoslowakei harte Währung. Das hatte zur Folge, daß viele Bewohner der Grenzorte in Böhmen in die grenznahen Städte und Dörfer in Bayern und Sachsen zum Einkaufen fuhren oder gingen. Heute ist es ja umgekehrt. Auch waren in den Grenzdörfern viele Wirtshäuser, wo die Gäste aus dem Böhmischem stets verkehrten. Da aber dann die Behörden in den deutschen Grenzgebieten einen Ausverkauf oder Versorgungsengpaß befürchteten, damals waren ja die Verkehrsmittel noch nicht so wie heute, verbot die Reichsregierung den Grenzverkehr bis auf dringende Ausnahmefälle. Die Gendarmerie, Zoll und Reichswehr bewachten die Grenze, die Posten standen auf Sichtweite, so daß ein Passieren der „Grünen Grenze“ tagsüber kaum möglich war. Auch Fußgänger mussten die dafür zuständigen Zollstraßen benutzen. Passierscheine und Bescheinigungen zum Grenzübertritt stellten die Stadt- und Gemeindeverwaltungen aus oder die Grenzbehörden. Das war natürlich den Grenzbewohnern nicht recht, da sie auf die alten Gewohnheiten verzichten mussten. Auch hatten viele Bauern in den Grenzgebieten von jeher Felder und Wiesen im anderen Land, nun brauchten sie auch einen Grenzschein für den Übertritt. Die Zugtiere mussten ebenfalls angegeben werden und Rasse, Farbe, Alter waren im Grenzschein dokumentiert. Die Grenzbewohner ließen sich alle möglichen Gründe einfallen, um einen Passierschein zu bekommen. So ließ sich ein Bewohner aus Asch, der viel in den Grenzgaststätten Bayerns verkehrte, von seinem Arzt folgende Bescheinigung ausstellen: „Ich bestätige Herrn H. K. hiermit, daß das



Aufgeben einer vieljährigen Gewohnheit, die darin bestand, einen Liter bayrisches Bier täglich zu trinken, für meinen Patienten bei seinem Alter schwere Verdauungsstörungen sowie den allgemeinen Verfall seiner Körperkräfte nach sich ziehen dürfte.“

Der Ascher Einwohner H. K. erhielt dann tatsächlich vom Zollbeamten Lammer der Zollabfertigungsstelle Wildenau folgenden Erlaubnisschein:

„Grenzübertritt zum Besuch der Grenzwirtschaft gestattet.“

Unterschrift und Stempel der Zollabfertigungsstelle Wildenau vom 10.8.1922

Ob besagter Bewohner von Asch dies nur für den Besuch von Gaststätten genutzt hatte, das weiß man nicht. Jedenfalls steht fest, daß der Arzt und auch der Zollbeamte sehr verständnisvoll waren.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>